Die Welt am Sonntag

Illustrierte Familien-Zeitschrift.

Magazin für Literatur, Theater, Film, Kunst, Musik, Frauenfragen, Mode, Touristik, Sport.

Bezugspreis: monatlich Zl. 2.50 — Einzelpreis: 50 Groschen.

Nr. 13. — Sonntag, den 23. März 1930. — Jahrg. 4.

Die schöne Kreolin.

Von Alexander Meding.

Zwei Dutzend Meilen von der nächsten Siedlung entfernt, lebt Joe Lingler, in einer primitiven Blockhütte, lebt ebenso primitiv von Jagd und Fischfang; denn er hat etwas Geld gehabt, als er seine Flucht begann.

Joe, der wohl wußte, daß selbst ein Totschlag im Affekt nicht so rasch verjährt, ertrug sein Einsiedlerleben zwei Jahre, und das ist viel. Am ersten Tage des dritten Jahres aber hing er sich die Büchse über die Schulter, schnitt sich einen derben Stock aus einem steinalten Wacholderbusch und machte sich auf, um jene zwölf Meilen entfernten „Nachbarn" aufzusuchen.

Diese Nachbarn, Bob Baroß und seine Frau Lizzi, nahmen ihn freundlich, mit offenen Armen auf. Anscheinend waren sie über die Unterbrechung ihres eintönigen Daseins ebenso erfreut.

Frau Lizze war eine Kreolin, schön und so jung, daß es Joe einen richtigen Schlag aufs Herz versetzte, als er sie zum ersten Male erblickte.

Bob Baroß arbeitete auf seinem claim tagaus, tagein. Joe half Lizzi im Haushalt, oder er ging auf die Jagd. Zuweilen kam Lizzi mit, dann machte das Jagen doppelte Freude und brachte meist doppelten Erfolg — denn sie war eine vollkommene Amazone.

Einmal, als sie ermattet von einer etwas langen und ergebnislosen Streife nebeneinander auf dem Moosgrunde des Waldes ruhten und mit den Augen verträumt das Fetzchen blauen Himmels oben zwischen den Wipfeln der Bäume suchten, richtete sich Lizi plötzlich auf u. sah ihn groß an:

„Warum sind Sie hier?" fragte sie und ihre Stimme zitterte. Unruhig und nervös spielte ihre Zunge über die roten, trockenen, ein wenig nach aufwärts gebogenen Lippen.

Joe betrachtete lange und aufmerksam das Gesicht, das da über ihm zwischen Himmel und Erde hing.

„Warum?" gab Joe endlich zurück. „Ich — ich habe einen Menschen getötet".

Sie erschrank gar nicht — kein Zucken verriet, was sie dachte.

„Ging es um ein Mädchen?" forschte sie weiter.

„Ja", erwiderte Joe zögernd. „Es ging um ein Mädchen ...."

Eine lange Pause — nun glitt die Hand weich, liebkosend über seine Haare.

„Und zwei Jahre lang leben Sie nun schon so — so allein?"

„Zwei Jahre — ja", sagte Joe. „Aber warum fragen Sie danach? Es führt ja zu nichts, darüber zu sprechen, und quält mich nur. Helfen kann mir niemand, und verraten — nun, verraten werden Sie mich wohl doch nicht?"

„Nein — verraten nicht. Ich wollte Sie auch nicht quälen, aber ich dachte, ich könnte Ihnen helfen ..."

Ihre Mundwinkel bebten, als sie das sagte. Nun schob sich ihre Hand sacht, ganz sacht unter seinen Nacken, hob seinen Kopf ihrem Antlitz entgegen. Joe wurde plötzlich ganz ruhig, ganz friedlich.

„Und Bob?" fragte er noch leise.

„Bob? ..." Sie wiederholte den Namen und er bekam einen fernen, gleichgültigen Klang. Da preßte er seinen Mund auf ihre Lippen — — —.

In den Wochen, die nun folgten, vergaß er seine Unruhe, seine Angst, lernte wieder lachen. Baroß beobachtete die Wandlung mit Erstaunen. Bis auch ihm Joe an einem Abend von der Tat sprach, die ihn hierher getrieben hatte.

„Es tut mir leid um Tyndale, gewiß", sagte er zum Schluß. „Er war ein guter Bursche sonst".

„Tyndale?" horchte Bob auf. „Jack Tyndale aus Kansas?"

„Eben der", sagte Linger, plötzlich etwas mißtrauisch geworden. „Kannten Sie den?..."

„Gewiß — kenne ihn noch. Well, ich schätzte, er lebt und ist so frisch und munter wie ein Fisch im Wasser. Habe noch im letzten Herbst mit ihm gesprochen, als ich unten war, um mein Gold zu Geld zu machen".

„Das ist nicht möglich — es muß ein anderer sein", grübelte Joe. „Ich sah ihn ja selbst liegen — in seinem Blut sah ich ihn liegen".

„Der Name ist nicht häufig, und einen Jack Tyndale gibt es nur einmal in ganz Kansas. Entsinne mich übrigens, es wurde erzählt, daß jemand auf ihn geschossen hat, vor einiger Zeit. Wußte nicht, daß Sie es gewesen sind — es war nur eine Fleischwunde, die bald verheilte. Ich wundre mich, daß Sie auf der Jagd so tüchtig sind — wo Sie doch damals soeben schlechter Schütze waren".

Joe hörte nicht von dem gutmütigen Spott — er hielt sich die Hand vors Gesicht um seine Erschütterung zu verbergen. Es fehlte nicht viel und er hätte geweint wie ein Kind.

In diesem Augenblick kam Lizzi herein, musterte ihren Gast mit erstaunten Augen.

„Joe hat geglaubt, einen Menschen getötet zu haben, der noch heute sich seines Daseins erfreut", erklärte Bob kurz.

Am nächsten Morgen, als Joe sich an den Frühstückstisch setzen wollte, war nur Bob anwesend. Joe wagte nicht, nach der Frau zu fragen, und würgte Brot und Kaffee appetitlos in sich hinein.

„Kommen Sie, Joe", sagte Baroß, als sie

Erstes Bild von der Unterzeichnung des Handelsvertrages mit Polen.



Links Gesandter Ulrich Rauscher, der deutsche Delegationsführer, rechts Exminister Twardowski bei der Unterzeichnung des viel umstrittenen Handelsvertrags im Warschauer Ministerpräsidium. Damit hat der langjährige Zollkrieg zwischen den beiden Ländern sein Ende gefunden.

kaum gegessen hatten. Seine Stimme klang barsch, so, als ob sie keinen Widerspruch duldete.

Draußen stand Bobs einziges Pferd, gesattelt, scharrte ungeduldig mit den Hufen.

„Hier ist das Pferd“, sagte Baroß. „Und Proviant für drei Tage. Wenn Sie durchaus wollen, können Sie es mir später bezahlen. Aber es eilt nicht. Und nun — reiten Sie los. Die Welt steht Ihnen ja wieder offen ... Good bye“.

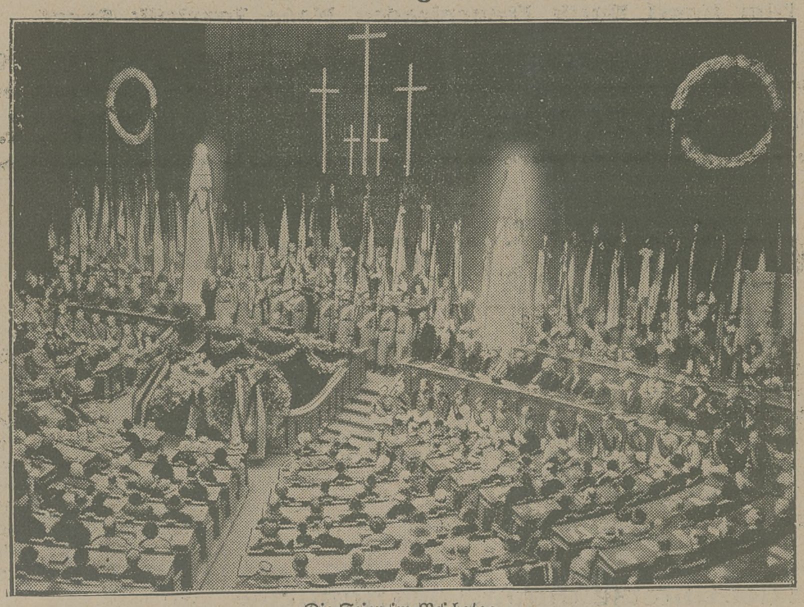
„Na also, Toni, was ist's?“

„Ja, ja, Herr, schon gut, aber so schnell geht das nimmer: Kommen — wo is der Gams? — schießen — abi nach Minka —. Dös will halt a überlegt sein“.

„Na, dann überleg's. Heut Mittag um zwei Uhr, hörst, holst mich ab im Wirtshaus und machst dir 'nen Plan und dann geht' los“. —

Der Toni ist allein und sinnt und sinnt, wie er es machen soll. Und endlich hat er einen Plan, aber einen feinen, der sich gewaschen hat. Mit dem Rad kann er in einer halben Stunde in der Stadt sein. Der Pfanderer da, der den Modeladen hat mit allerlei Spielzeug für die Kinder der Reichen, hat anen Gamsbock im Fenster, keinen richtigen, no, so anen, wo die Kinder drauf reiten und fahren, so'n ausgestopften mit 'nem Brettel drunter und Räder. Wenn er den hätt' und ihn ins Kar stellt, droben an der Felswand und den „Schlotgraf“ da ansetzt, nun, da könnt der gleich einen schießen. Und derweil sitzt der Toni doch bei der Nannerl

Volkstrauertag in Berlin.



Die Feier im Reichstag.
Blick auf den Reichstagssaal während der Gedenkfeier.



Reichspräsident von Hindenburg beim Verlassen des Reichstags, grüßt die salutierende Ehrenkompagnie der Reichswehr. Neben dem Reichspräsidenten General Heye.

Gemsenjagd

Von Artur Adler.

„Aber um Gottes willen — warum nur?“ stammelte er endlich.

„Warum? Ich weiß es auch nicht, meine Frau will Sie nicht mehr sehen — ich will den Grund nicht wissen. Und ich frage nicht nach dem Grund. Denn immerhin“, — sein Gesicht wurde plötzlich sehr ernst, fast hart — „wenn ich ihn wüßte, so könnte es geschehen, daß ich Ihnen die Hand nicht mehr zum Abschied reichte, nicht wahr? ...“

„So'ne Schweinerei, so'ne damige,“ flucht der Toni. Aber er flucht leise, daß es der „Stadtfratz“, der „Schlotgraf“, nit hört; denn das ist sein Jagdherr und der Toni ist sein Wildjäger.

„Muß auch gerad heut kommen, ausgerechnet heut! Unberechenbar sein's die großen Herren, kommen's mit ihrem Töff-töff im Husch und gerade dann, wenn's einem am geringsten zu passe ist“.

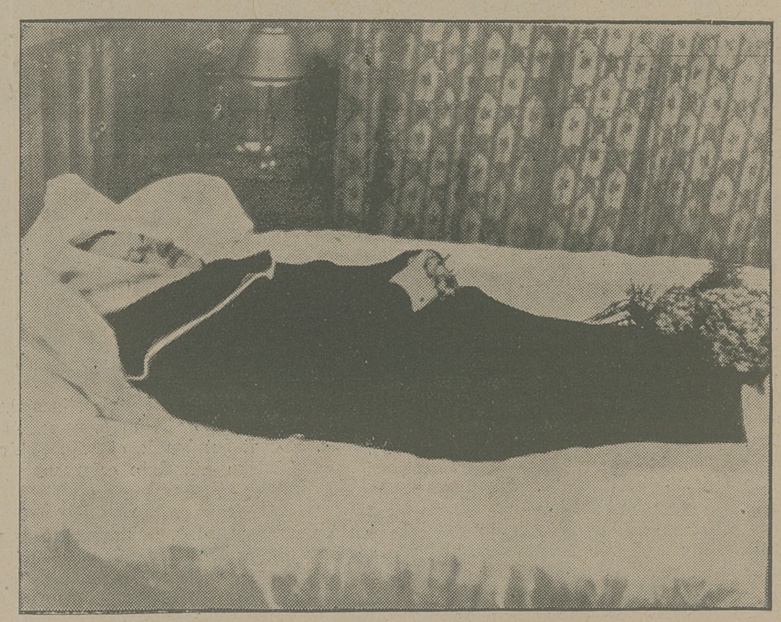
„Also, Toni“, und der Jagdherr nimmt Gewehr und Fernrohr aus dem Auto, „heut muß es klappen, hörst du? Es muß! Viel Zeit hab' ich grad net, aber es langt für den Gams, und morgen bin i wieder in München und dann paßt's halt nimmer. Hast mir den Gams ausgemacht? Und wo? Und wann misse m'r aufsteig'n?“

Das sprudelt auf den Toni ein, daß ihm ganz dämisch wird und er sich hinter den Ohrmuscheln kratzt. In seinem Kopf wirbelt's umeinand: Gemsen schießen — heut — wo die Nannerl auf ihn warten tut und er's versprochen hat, zu ihr heimgarten zu kommen. Und wenn er nun nit kommt? — Nit kommen kann z'wegen seinem Jagdherrn und dem Gamsbock!

Die Nannerl glaubt ihm das nimmer — und dann ist's aus mit der Liebe, ratzekahl aus.

Und nun steht er zwischen zwei Wassern und wird sicher in eines hineintappen.

Der spanische Exdiktator Primo de Rivera †.
Funkbild von der Aufbahrung.



Primo de Rivera auf dem Totenbett.

Wenige Wochen nach dem Zusammenbruch der Diktatur in Spanien ist Primo de Rivera in Paris einem plötzlichen Herzschlag erlegen. Primo hatte die Absicht, sich in diesen Tagen nach Frankfurt a. M. zu begeben, wo er sich einer Kur gegen seine schwere Zuckerkrankheit unterziehen wollte.

und holt sich's Jawort, das sie ihm für heut versprochen hat, wenn er wirklich kommen tut.

Aber wenn er's nun merkt, der Jagdherr? Nun, er muß ihn halt so schießen, daß der Bock abstürzt und es eine böse Nachsuche gibt, für

vor. „Also, droben am Kar steht der Bock, wissen's alleweil da, wo die schrecklich steile Wand is und wir im vorigen Jahr die beiden Böcke fehlten. Der Weg is nit schwer, a bissel weit, aber leicht zu finden is er scho".

Wenn er da gestört wird, wechselt er hinüber ins Kar. Und da mein i' Sie gehen halt gleich auf's Kar und i auf die Steig'm, weil's dann der Bock bestimmt kommen muß".

„Recht, Toni. Aber daß er auch kommt. Und wenn er fällt, sind dir fünfzig Mark sicher!"

Zum „Tag des Buches" (22. März).



Jugendliche Leserin.

Im Mittelpunkt des diesjährigen „Tag des Buches", der wie üblich am 22. März, dem Todestag Goethes, stattfindet, steht das Thema „Buch und Jugend". Autoren, Verlage, Presse, Rundfunk haben sich zusammengetan, um an diesem Tag die Jugend für das gute deutsche Buch zu werben.

Marcell Salzer †.



Prof. Marcell Salzer,

der populäre Humorist, ist im Alter von 56 Jahren in Berlin gestorben. Zehntausende haben sich in seinen Vortragsabenden, die keineswegs mit einem billigen Humor gefüllt waren, die Sorgen des Alltags verscheuchen lassen. Was er am wertvollsten hielt, hat er in den verschiedenen Bänden des „Lustigen Salzerbuches" zusammengestellt.

„No ja, schon recht. Erst hab'n". Und der Toni schlägt in die dargebotene Hand.

Im Rucksackerl holt der Toni den Gams, und hui, geht's ins Plustertal. „So'n Viech, so'n schieches", keucht er den Almen zusteigend. Einmal jodelt er der Hütte zu, in der die Nannerl ist, aber er hat kaum Zeit und gibt ihr nur ein paar Zeichen, die nur der versteht, der die Sprache der Liebenden deuten kann. Dan klettert er hinauf auf die Steigen. Unterwegs über-

die der Herr keine Zeit hat. Und der Toni wird dann schon suchen, morgen den ganzen Tag, bis er einen Gams hat, und den wird er schießen, er, der Toni selbst, und die Kruken — no ja, die soll er halt haben, der Stadtfratz. Und so wird es gehen. — — —

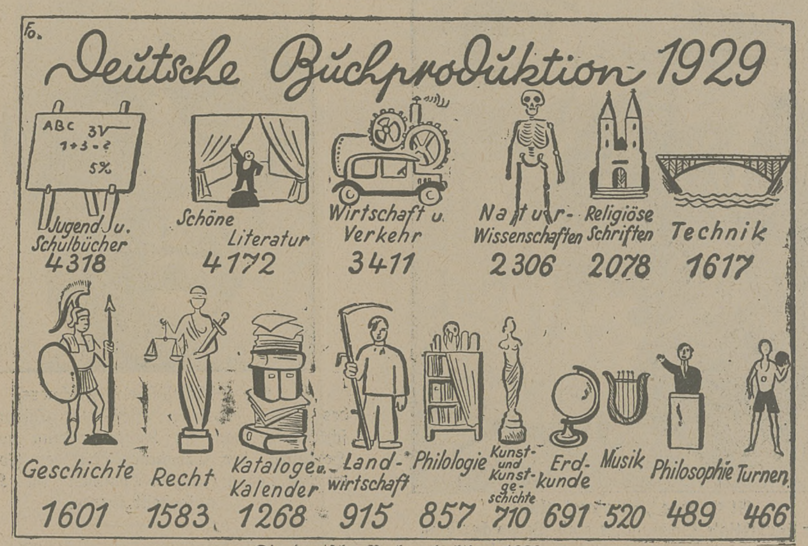
Um zwei Uhr ist der Toni im „Schwarzen Adler" und legt seinem Jagdherrn den Plan

Zum 60. Geburtstag des Schriftstellers Arthur Eloesser.



Dr. Arthur Eloesser,

der bekannte Essayist und Uebersetzer, seit vielen Jahren der geschäftsführende Direktor des Schutzbundes Deutscher Schriftsteller, begeht am 20. März seinen 60. Geburtstag.



Die deutsche Buchproduktion 1929.

27.002 Neuerscheinungen (und Neuauflagen) brachten die deutschen Verlage im Jahre 1929 heraus. Zwar ist diese Zahl gegenüber den Vorkriegsjahren um 12.000 zurückgegangen, aber noch immer führt die deutsche Buchproduktion auch rein zahlenmäßig mit gewaltigen Vorsprung vor allen übrigen Ländern.

„Du kommst ja mit".

„Ja, Herr", und der Toni kratzt wieder hinter dem Ohr, „wissen's, i muß halt schon anders gehen, in Plustertal auf die Steig'm, weil da nämlich der Bock auch seinen Stand hat.

schlägt er: 20 Mark kriegt der Pfanderer für das ausgestopfte Viech, bleiben 30 für den Toni, und das Jawort der Nannerl und — den Gams dazu, den er selbst schießen wird, macht dreifaches Glück.

Endlich ist er oben auf der Grathöhe und macht halt. Das Bretterl muß ab und die Räder, daß es der Herr nicht sieht, wenn er durchs Glas äugt, denn es sind nur 100 Meter Luftlinie über die Schlucht weg und die Karmatten, wo der Jagdherr vielleicht schon auf den Gams wartet.

So, nun kann's losgehen. Vorsichtig, ganz behutsam schiebt der Toni das grauschwarze lebensgroße Spielzeug vor sich her, daß es von drüben ausschauen muß, als klettere der Gams langsam auf den Grat. Erst die Kruken, den Kopf, dann den Hals — so, nun steht es oben am Felsgrat frei über der Schlucht. „Nun gut Büchsenlicht und Beinbruch!" wünscht Toni und rutscht auf dem Bauch zurück und strebt der Mitte zu, wo die Nannerl eben die Kühe in den Gaden treibt. Vom Kar dröhnt ein rollender Schuß hinter ihm drein, und der Toni schickt einen Jauchzer in die Berge.

Aber rausgekommen ist die Geschichte doch. Zwei Tage darauf hält der Toni einen Brief in der Hand. Da schreibt sein Jagdherr: Schönen Dank, Toni, für den hölzernen Bock. Kam mir gerade so recht in die Flinte, stand fein ruhig und lag im Feuer. Nur schade, daß er zu mir herüber in die Schlucht fiel! Weil es noch Zeit war und hell genug, bin ich in die Schlucht hinabgestiegen (das hattest Du wohl auch nicht vermutet) und habe mir meinen Bock selbst geholt.

Brauchst mir weiter keinen Bock mehr anzubinden, ich habe schon den Schulzen beauftragt, mir einen andern Wildwart auszusuchen. Für den will ich auch die fünfzig Mark aufheben.

Wenn's doch dabei geblieben wäre! Aber der Schulze hat geplauscht und bald hat's das ganze Dorf gewußt und sich fast krank gelacht. Ueberall wo der Toni auftaucht, haben die Jungens gerufen: „Holzbock" oder „Stopfgams", und die Nannerls hat darauf auch gedankt und gemeint: „So einen, der einen Beinamen hat und ihr wohl auch „Böcke aufbindet", wolle sie schon gar net. Obendrein hat der Pfanderer auch um die 20 Mark mahnen lassen. „Was kannst halt machen, wenn's Madel und der Jäger zu gleicher Zeit einen Bock haben wollen!" hat der Toni gemeint und sich hinter beiden Ohren gekratzt.

Endlich Einigung zwischen Turnen und Sport.





Lang (Leichtathletik) — Die die Einigung vollzogen: Linnemann (Fußball) — Dominicus (Deutsche Turnerschaft)

Fast ein Jahrzehnt zogen sich die Einigungsverhandlungen der Turner und Sportverbände ergebnislos hin. Nun endlich haben die Vertreter der Deutschen Turnerschaft, der Deutschen Sportbehörde für Leibesübungen und des Deutschen Fußballbundes sich darauf geeinigt, die drei großen Körperkulturverbände zu einer großen deutschen Sportorganisation zusammenzuschließen.

Amerikas größter Verbrecherkönig aus dem Gefängnis entlassen.



Al Capone „Scarface" (links), der berüchtigte Schmuggler und Verbrecherkönig der Vereinigten Staaten, wurde aus dem Gefängnis entlassen, in das er wegen harmlosen Vergehens unerlaubten Waffenbesitzes für ein Jahr gesteckt worden war. Es ist sicher, daß Capone mindestens 11 Morde auf dem Gewissen hat, die die Polizei jedoch nicht einwandfrei nachweisen konnte. Man vermutet, daß er das letzte Jahr freiwillig ins Gefängnis gegangen ist, um vor seinen Feinden sicher zu sein.

Ein Filchner-Brunen in Bad Homburg.



Die Büste Wilhelm Filchners, des großen deutschen Asien- und Südpolarforschers, die von der Kurverwaltung von Bad Homburg, der Erholungsstätte des Forschers, an den neuen Filchner-Brunnen im Kurpark aufgestellt wurde.

Eine „Halsband-Affäre" in Amerika.



Konferenz um das Napoleon-Halsband der Erzherzogin Maria Theresia.

Eine geheimnisvolle Transaktion mit ehemaligen habsburgischen Kronjuwelen beschäftigt seit einiger Zeit die amerikanische und europäische Oeffentlichkeit. Ein überaus wertvolles Brillanten-Halsband aus dem Besitz der Erzherzogin Maria Theresia, das Napoleon einst der Kaiserin Marie Louise zum Geschenk gemacht hatte, war nach Amerika gelangt. Jetzt bemühen sich Vertraute der Erzherzogin darum, den Schmuck wieder freizubekommen. Unser Bild zeigt von links nach rechts: Frau Eisenmenger, die Vertraute der Erzherzogin, dahinter Dr. Schmidt, der österreichische Generalkonsul; Dr. Steinhardt, der Rechtsanwalt der Frau Eisenmenger rechts (sitzend) der amerikanische Staatsanwalt Hastings mit dem Halsband.

„Die Biene". Monatsschrift für die Jugend Heft 7 — März 1930. Preis halbjährlich Zloty 4.—, für das Linzelheft Zl. 0.85 Bienen-Verlag, Inowroclaw-Hohensalza. Wir erkennen unsere Kinder in diesem Hefte fast nicht wieder, so ernst und tief sind sie angesichts der Passionszeit geworden. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß unsere Jugend auf den Ernst der Passion mehr eingeht, als auf die Fröhlichkeit des Faschings. Geradezu erschütternd wirken die zwei Gebete von K. Triebe-Lodz und W. Lütgens-Posen, die ganz verschieden in ihrer Auffassung — hier ein Gottesnahen, ein Ringen mit Gott, dort ein fast Buddhistisches Versunkensein in der Allmacht Gottes — dem religiösen Gefühl unserer Jugend alle Ehre machen. Das Wort Tod kehrt in vielen Aufsätzen immer wieder, und es ist rührend, mit welcher Ergebenheit ein 12-jähriges Mädchen es zwar nicht wagt, den Tod zu nennen, aber still den Schleier des Jenseits lüftet. Auch die anderer Beiträge sind höchst interessant und lassen uns tiefe Einblicke in die Seele des Kindes und der Jugend tun. Deswegen ist die „Biene" nicht nur eine Zeitschrift für die Jugend. Jeder Vater, jede Mutter und besonders jeder Lehrer, all die es ernst mit der Erziehung der ihnen anvertrauten Kinder meinen, müßten die Zeitschrift lesen. An der Zeitschrift beteiligen sich diesmal 12 deutsche Schulen, darunter fast alle Vollanstalten und etliche kleinere Anstalten. Glück auf der „Biene" zum weiteren Fluge.

Im Urwald.

Langsam nähert sich die Sonne dem Horizonte. Die drückende Schwüle, die tagsüber unter den dichten Kronen der Urwälder lagerte, wird ein wenig durch den vom nahen Meere herwehenden Flutwind gemildert. Und sofort beginnen die Tiere, die während der größten Hitze der Ruhe pflegten, lebendig zu werden. Das schrille Kreischen einiger Papageien bildet den Auftakt. Alle andern gefiederten Bewohner des Waldes fallen mit ihren mehr oder weniger melodischen Stimmen ein. Bald ist ihr Konzert so ohrenbetäubend, daß man kaum noch etwas unterscheiden kann. Auch das Haarwild wird munter. Dagegen hat die Hitze den Lurchen und Kriechtieren nichts anhaben können.

Zwischen dem Wurzelgewirr eines gestürzten Waldriesen, das ein Euphorbienbusch überdacht, liegt etwas Lebendiges, das man nicht deutlich erkennen kann. Es beginnt sich zu rühren. Glieder bewegen sich und mit einem Mal trennt sich ein Teil von der Gesamtmasse ab, krümmt, reckt und dehnt sich, macht einen tüchtigen Satz, und siehe da, ein Gorillaweibchen steht auf der Lichtung. Mit etwas seitwärts geneigtem Kopf äugt die Madame zu der zurückgebliebenen dunklen Masse herüber, in der man ohne weiteres das Gorillamännchen vermuten kann. Nur ein dumpfes Schnarchen und Blasen tönt zu ihm herüber. „Ooooa! — Ooooa!" lockt sie wiederholt. Aber den Herrn Gemahl stört das nicht im geringsten. Ruhig schnarcht er weiter.

Da richtete sich plötzlich das Gorillaweibchen starr auf. Die Augen beginnen zu glühen. Vor ihm im dichten Unterholz hat es verdächtig geknackt. Und leise bewegen sich dort einige Zweige. Langsam, mit angelegten Ohren, dumpf röchelnd, weicht es einige Schritte zurück, dem Lager des Gemahls zu und scheint hier, die Augen starr auf das Gebüsch geheftet, zu Stein zu erstarren. Seltsam! Auch alle Vögel, die eben noch lustig schnatterten und spektakelten, sind verstummt. Nichts rührt sich ringsum. Es ist so, als hielt die Natur plötzlich den Atem an.

Jetzt! Ein wütendes, blutdürstiges Grollen.

In großem Bogen saust blitzschnell ein gelber, länglicher Schatten über das Buschwerk, ein Leopard landet kaum drei Schritte vor dem Gorillaweibchen, das mit entsetztem Triooo! Triooo —

Ab 1. April Luftdroschken bei der Lufthansa.



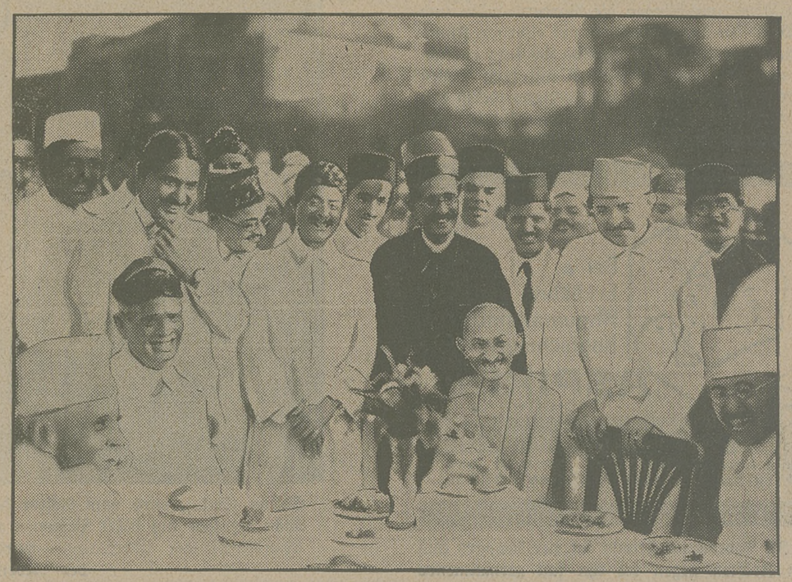
Blick in die Luftdroschken-„Garage" auf dem Tempelhofer Feld in Berlin. Ab 1. April — kein Aprilscherz — richtet die deutsche Lufthansa einen Luftdroschkendienst ein, zu dem sie alle Flugzeuge bereitstellt, die nicht für den regelmäßigen Verkehr benötigt werden. Der Kilometerpreis stellt sich auf 1,10 M.

Die Unterzeichnung des deutsch-polnischen Handelsvertrages.



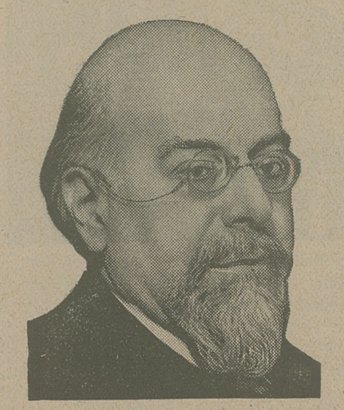
Gesandter Dr. Ulrich Rauschar (links), der Führer der deutschen Delegation und Exminister Dr. J. v. Skrzypna-Twardowski, der Führer der polnischen Delegation, vor dem polnischen Ministerpräsidium.

Der Propagandamarsch Ghandis.



Gandhi, der Führer der indischen Freiheitsbewegung, im Kreise seiner Freunde. Der große Demonstrationszug nach Gujarat, zu dem Gandhi die indischen Nationalisten aufrief, hat sich in Bewegung gesetzt. Angeblich haben die englischen Behörden ein mohammedanisches Sikh-Regiment bereitgestellt, um den Zug aufzuhalten.

Der Träger des Harper-Literaturpreises.



Dr. Bernhard Guttmann, seit vielen Jahren Leiter der Berliner Redaktion der „Frankfurter Zeitung", erhielt den 10.000 Mark-Preis des New Yorker Verlags Harper Brothers, der für den besten deutschen Roman ausgesetzt wurde.

öhooo; zur Seite schnellt um sich in der Lichtung sofort zum Fangsprung auszustellen. Der Leopard ist noch jung und dumm. Ueberdies plagt ihn wütender Hunger. Bisher hat er nur Hunbeaffen geschlagen, die ihm leicht zur Beute fielen. Nun denkt er, es ginge immer so, So in Anspruch genommen ist er von seiner fast sicheren Beute, daß er auf nichts mehr achtet. Er sieht nicht die riesige Gestalt, die da aus dem Wurzelwerk mit einem Ruck herauswächst. Er sieht nicht den weiten offenen, fürchterlichen Rachen, nicht die sich griffbereit vorstreckenden Hände. Er berechnet nur noch den Sprung, der ihm die Beute unter die Klauen bringen soll. Ehe er aber den Sprung ausführen kann, liegt der männliche Gorilla schon über ihm. Seine gewaltigen Arme umschlingen die Vorderpranken und die Brust des Leoparden wie mit eisernen Klammern. Und während der Gorilla sich kurz aufrichtete und dabei den Leoparden mit vom Boden hochreißt, gräbt sich sein fürchterliches Gebiß unter wahrhaft unwahrscheinlichen Heul- und Kreischlauten in das Genick des Gegners.

In Todesangst sträubt sich der Leopard aus allen Kräften gegen die ihn fast zermalmende Umarmung. Es ist vergebens! Schon längst hatte er keinen Halt mehr auf der Erde; seine Pranken arbeiten in der Luft. Immer fester umschlingen ihn die Arme des Gorilla, immer tiefer graben sich dessen lange Hauer in das Muskelfleisch des Nackens. Nun ein lebhaftes Krachen. Die Kampfbewegungen des Leoparden lassen nach. Kraftlos hängt der Körper in den ihn umschlingenden Armen, die ihn heftig zu Boden schleudern. Ein kurzes Zucken noch, dann ist sein Leben verrauscht.

Aber nun bemächtigt sich des Gorillas eine fürchterliche Raserei. Mit entsetzlich anzuhörenden längeren und kürzeren irren Heul-, Bell- und Knarrlauten, die durch die menschliche Sprache absolut nicht wiederzugeben sind, stürzt er sich auf den Leichnam. Im Nu ist die Bauchmuskulatur zerrissen. In Fetzen fliegt das Gescheide heraus. Ein wildes Aufheulen, ein Biß, losgerissen schnellt die Vorderpranke seitwärts, nun ein Stück Rückenmuskulatur, jetzt eine Hinterpranke. Gellendes, irres Kreischen, noch ein Fleischfetzen rollt seitwärts — die andere Vorderpranke, ein Rippenstück — — —

Eingeschüchtert kauert das Weibchen seitwärts und sieht mit erschreckten Augen dem gräßlichen Schauspiel zu. Krampfhaft bewegen sich die Hände des Gorilla. Kein Laut aber irrt über seine Lippen. Nur sein Atem pfeift los. Das Werk ist getan. Der wild umhergestreute Fleisch- und Gliederhaufen läßt nichts mehr erkennen. Mit einem letzten Aufheulen richtete sich der Gorilla auf. Von oben bis unten mit Schweiß besudelt, starrt er sekundenlang auf den Greuel der Verwüstung. Dann wälzt er sich, wie rasend, in Moos und Farnen, um den Schweiß loszuwerden, der seinen ganzen Körper bedeckt. Immer wüster, immer schneller, toller. Endlich ein kurzes befehlendes „Uhaaoo“. Und in mächtigen Sätzen, dicht gefolgt vom Weibchen, saust er auf versteckten Pfaden hinein in die grüne Flut des Urwaldes, die hinter ihm zusammenschlägt. Das Weibchen folgt ihm in schnellem Lauf, der nur immer vorwärts geht.

Endlich wird Halt gemacht. Auf einem mit Farnen dicht bewachsenen Hang, den undurchdringliches Gewirr von Dornen und Lianen einhegt, und den uralte Waldriesen beschattet, sprudelt eine Quelle. Dahin stürzt nun der Gorilla und schluckt unheimliche Mengen Wasser in sich hinein. Ab und zu hebt er den Kopf und sichtet nach allen Seiten hin; aber immer wieder wendet er sich dem kühlen Trunke zu. Sein Durst scheint riesengroß, hoffnungslos! Endlich ist er fertig. Während nun noch das Weibchen seinen Durst löscht, hockt er nieder; packt dumpf und brummend und ärgerlich knurrend an seinen Gliedern herum, bewegt sich wie prüfend und stellt dann schließlich fest: Alles heil, die Knochen sind ganz und die Muskeln in Ordnung. Aber einige Kratzer hat er abgekriegt, an denen er nun herumwischt. Inzwischen ist auch das Weibchen mit Durstlöschen fertig geworden und hockt bei ihm nieder. Dann wird rasch noch ein Fruchtbaum geplündert, der Hunger gestillt und unter einem Busch auf weichem Moose tut sich der Alte nieder, um einen langen Schlaf zu tun. Eine Weile bummelt das Weibchen noch umher, nascht hier und da ein wenig, trinkt auch noch einmal, und als es dunkel wird, schleicht es zu dem Alten, der fürchterlich schnarcht, und kauert sich dicht an ihn gedrängt, zur Ruhe nieder.

F. C. Roegels.

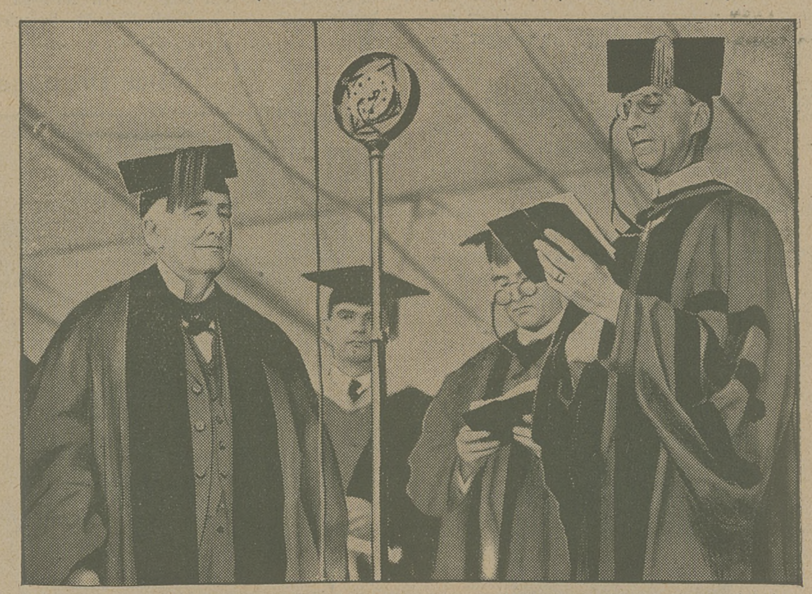
Zum 10-jährigen Gedenktag der Abstimmung in Nordschleswig.



Ein historisches Bild aus dem Jahr 1920:
Die ersten deutschen Truppen ziehen wieder in Flensburg ein.
Am 14. März sind es 10 Jahre, daß bei der Abstimmung in Nordschleswig die Flensburger Zone sich mit überwältigender Mehrheit für die Zugehörigkeit zum Deutschen Reich entschied.



Wie Amerika Edison, den „lebenden Unsterblichen“, feiert.



Edison (links), wird vom Rektor der Universität Rollins zum Ehrendoktor gekrönt. Nicht weniger als 3500 Personen wohnten der Feier bei, die über alle amerikanischen Rundfunksender übertragen wurde. In der Festrede wurde der 82-jährige Erfinder der „lebende Unsterbliche“ genannt.

Im Café.

Von Manfred Tiefenbach.

Er schreibt in sein Tagebuch:

... War es wirklich nur ein Zufall? Eigentlich war ich müde und wollte nach Hause gehen — bis 9 Uhr hatte ich an meinem Abschluß gearbeitet. Er stimmte nicht — ein Rechenfehler von drei Pfennigen. Als ich ihn endlich fand, hatte ich Kopfschmerzen. Unter denen ich in letzter Zeit ohnehin häufig leide. Das macht wohl die Frühlingsluft.

Ja, aber dann ging ich doch nicht geraden Wegs in meine kleine, trübselige Bude, sondern betrat irgendein Cafe, dessen hellerleuchtete Fenster mir Wärme und Behaglichkeit in Aussicht stellten. Ich ließ mich an einem der runden Marmortischchen dicht an den Fenstern nieder und bestellte mir einen Mokka.

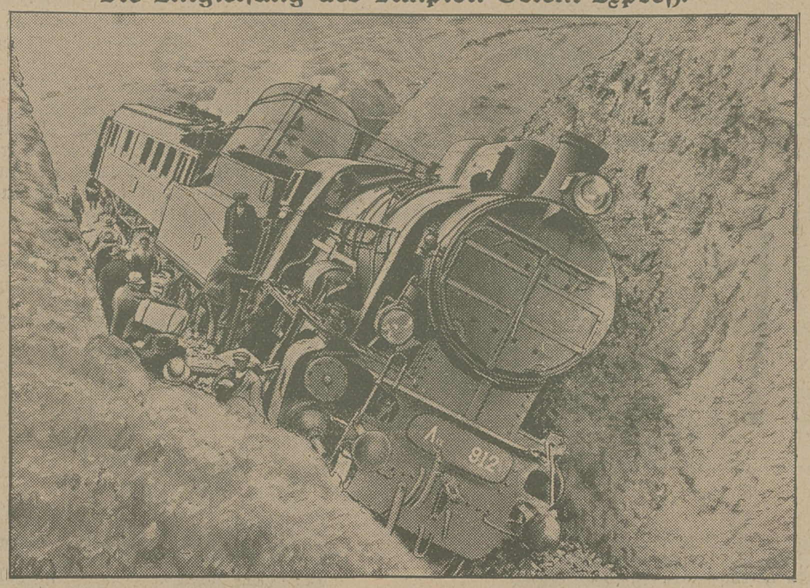
Gerade als ich mir eine Zigarette anzünden wollte, fiel mein Blick auf ein Mädchen mir gegenüber, und im selben Augenblick wußte ich, daß nicht Zufall, sondern Bestimmung mich hierher geführt hatte.

Denn dieses Mädchen — großer Gott, wenn ich Maler wäre und die Fähigkeiten besäße, das heimlichste Bild meiner tiefsten, brennenden Wunschphantasie darzustellen, es würde genau so aussehen wie dieses märchenhafte Wesen. Wie diese schönste Frau, der ich jemals im Leben begegnet bin.

Der Tisch verdeckte natürlich einen Teil ihrer Figur. Aber ich konnte doch sehen, daß sie groß und schlank war — nicht allzu groß natürlich, aber so wohl proportioniert, als hätte ein begnadeter Bildhauer ihren Körper gestaltet. Und bei aller Schlankheit doch von echt weiblicher Weichheit und Fülle, nicht so knabenhaft, wie ein verirrter Geschmack heute teilweise als Ideal preist. Ihre Schultern — ich erriet die sanfte Rundung ihrer Schultern unter dem enganliegenden, weichwolligen Pullover. Und hätte ich weiß nicht was dafür gegeben einmal diese Schulter mit sanfter, zärtlicher Hand streicheln zu dürfen.

Ab und zu kam ihr gelangweilt wippendes Füßchen während eines Augenblicks mir zu Gesichte, und ich konnte aus der Schlankheit ihrer Knöchel einen Schluß ziehen auf ihre Beine, die ich nicht sehen konnte. Sie muß sehr schöne Beine

Die Entgleisung des Simplon-Orient-Expreß.



Die umgeworfenen Wagen des Orient-Expreß, der, aus Paris kommend, bei Sifaca (Balkan) in voller Fahrt entgleiste. Ein Todesopfer und zahlreiche Schwerverletzte waren zu beklagen.

Zum 60. Geburtstag des Verteidigers von Deutsch-Ostafrika.



General Paul von Lettow-Vorbeck

feierte am 20. März seinen 60. Geburtstag. Als Kommandeur der Schutztruppe von Deutsch-Ostafrika hielt er im Weltkrieg mit seiner kleinen, von der Heimat abgeschnittenen Truppe die deutsche Kolonie 4 Jahre lang bis nach dem Waffenstillstand im November 1918. Nach seiner Rückkehr wurde Lettow Vorbeck Devisionskommandeur in der Reichswehr, unterdrückte 1919 den Hamburger Kommunistenaufstand und nahm dann 1920 den Abschied.

Dr. Eckeners Abreise nach Amerika.



Dr. Hugo Eckener (links) auf dem Pier im Kuxhaven auf dem Wege zum Fallreep der „Hamburg", mit der er zum Abschluß wichtiger Verträge nach Amerika fährt.

Das Eisgrab des Nordpolfliegers Eielson.



Die Ueberreste des in der Eiswüste Nordsibiriens abgestürzten Flugzeugs, unter dem man die Leichen des amerikanischen Nordpolfliegers Eielson und seines Begleiters Borland fand.

haben, sanft gerundete Waden, mit der ergreifenden Kurve, die Strindberg in seinem „Buch der Liebe" schildert.

Und dann ihr Gesicht! — Ja, ihr Gesicht natürlich war es, das mich zuerst fesselte und erregte. Nach all dem, was man täglich auf der Straße sieht, endlich ein Antlitz, das mich anmutete wie ein Feuerbachsches Gemälde. Dunkle, fast blauschwarze Haare umrahmten eine hohe, klare Stirn, dunkelbraune Augen, in denen ein geheimnisvolles Feuer brannte, ein wundervoll geschwungener, brennendroter Mund. Einmal sah ich ihr Profil, das Profil einer Römerin und kaum glaubhaft erschien es mir, daß diese Frau sich in unserem rauhen, nüchternen Norden verirrt hatte.

Ihre Haut war braun — von jenem hauchartigen, goldfarbenen Braun, unter dem die Röte des Blutes schimmernd hervorleuchtete. Ich denke, sie hat sich in der Sonne von Davos oder St. Moritz gebadet — ja, sie sah aus, als trüge sie dieser südlichen Sonne Leuchten und Feuer in ihrem Körper.

Gerne hätte ich sie angesprochen. Natürlich tat ich es nicht — wagte es nicht. Ich bin ja schon immer schüchtern gegenüber dem weiblichen Geschlecht. Und nun hier! Sie war einfach, aber so geschmackvoll, so vornehm gekleidet, daß ich überzeugt bin, sie ist die Tochter irgendeines ganz vornehmen Mannes — eines Ministers zum mindestens oder hochgestellten schwerreichen Offiziers. Und was hätte ich schon mit ihr reden sollen, ich ein schlecht bezahlter, kümmerlicher Angestellter eines kleinen Bankgeschäftes, der nie über die engeren Grenzen seiner Vaterstadt hinausgekommen ist! Und sicher hätte sie mich gleich so verächtlich angesehen, bei dem ersten Wort, das ich sagte. —

Ich war früher fertig mit meinem Mokka als sie, die trotz der späten Stunde Schokolade trank und Kuchen aß und sich schließlich noch eine Zitrone geben ließ. Ich war früher fertig, obgleich ich meinen Kaffee nur in kleinen Schlucken trank. Ich mußte gehen — denn jetzt, kurz vor dem Ultimo, bin ich wieder fast völlig abgebrannt.

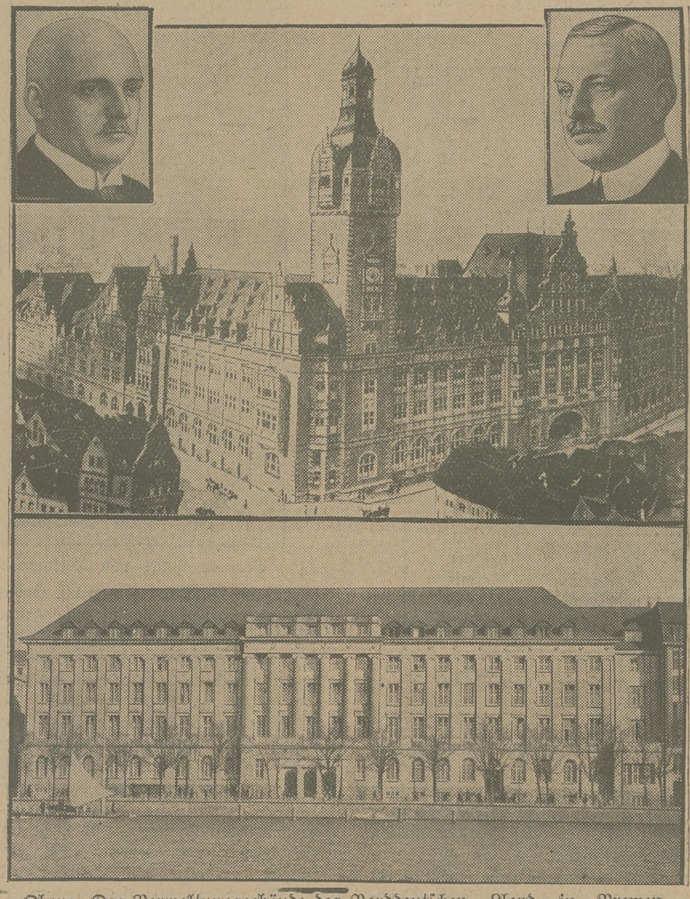
Aber ich war doch froh, daß ich meinen neuen Sakko an hatte — ein reiner Zufall das. Und daß ich sie gesehen habe — daß es so etwas gibt auf dieser trostlosen Welt...

Und sie sagt zu ihrer Freundin:

„Ach — endlich — Tag auch, Lissy. Fein, daß du endlich kommst — aber lange genug habe ich auch gewartet. Für mein letztes Geld eben noch eine Zitrone bestellt — nun mußt du mir pumpen bis übermorgen.

Allein? — ja, natürlich allein. Uebrigens: bist du nicht eben einem Herrn begegnet, beim Reinkommen? Merkwürdig — du mußt ihn doch gesehen haben, ich glaube, an der Tür traf er dich. Du hast nicht auf ihn geachtet, weil du mich suchtest? Schade — weißt du, er saß an dem Tisch dort gegenüber, der jetzt leer ist.

Vereinigung von Hapag und Norddeutscher Lloyd?



Oben: Das Verwaltungsgebäude des Norddeutschen Lloyd in Bremen.
Unten: Das Verwaltungsgebäude der Hapag in Hamburg.
Oben links: Generaldirektor Stimming vom Norddeutschen Lloyd.
Oben rechts: Generaldirektor Cuno von der Hamburg-Amerika-Linie.
Bei der Generalversammlung der Hapag machten sich starke Bestrebungen bemerkbar, die auf eine Vereinigung der beiden größten deutschen Schiffahrtslinien Hamburg-Amerika-Linie und Norddeutscher Lloyd zu einer einzigen Riesengesellschaft abzielten, die dann die größte Schiffahrtsgesellschaft der Welt wäre.

Ein Wiener wird Generalmusikdirektor Kemal Paschas.



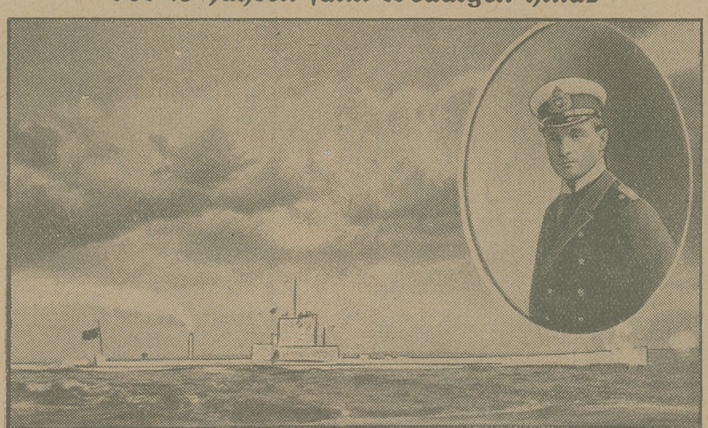
Julius Bittner,

der Komponist von „Höllisch Gold", ein gebürtiger Wiener, wurde von Kemal Pascha nach Angora berufen, um von dort aus das musikalische Leben der Türkei zu organisieren.

Ein interessanter Kopf — gar nicht alt, nein. Anfang dreißig, denke ich. Sah aus, wie ein Künstler oder irgend etwas ganz Großes. Natürlich hat er mich kaum beachtet, höchstens ab und zu mal einen gleichgültigen Blick herübergeworfen. So, als wäre ich ein Ding, eine Sache.

Aber wenn er wegguckte, habe ich ihn heim-

Vor 15 Jahren sank Weddigen hinab



U 29 und sein ruhmreicher Kapitän Otto Weddigen (im Oval).
Am 25. März 1915 versank in der Nordsee U 29 gerammt von dem englischen Linienschiff „Dreadnought". Der Kommandant von U 29 war Kapitän Otto Weddigen, der zuvor mit U 9 drei englische Panzerkreuzer versenkt hatte.

lich gemustert. Weißt du, ich habe mich richtig in ihn verliebt. So rassig sah er aus, so gepflegt. Und tadellos angezogen. Ich habe mich richtig geniert mit einem Male — mit diesem alten, abgetragenen Fähnchen, das ich tagaus, tagein herumschleppen muß.

sprochen hätte. Es muß interessant sein, sich mit so einem Menschen zu unterhalten. Aber natürlich, so was sieht unsereinen gar nicht. Das sitzt da, hochmütig, verächtlich und blasiert, riecht nach Geld aus jedem Knopfloch, kommt so auf zehn Minuten rein, trinkt einen Mokka, der mindestens eine Mark kostet, gleichsam bloß im Vorbeigehen, läßt den Ober springen und heidi — weg ist er wieder.

Wie denn? — Ja natürlich, du kannst recht haben. Es könnte auch ein Hochstapler sein. Die sehen auch immer so elegant aus, gewiß. Er war sehr stolz, ja, und sehr vornehm. Aber er hatte ein gutes Gesicht. —

Du, weißt du, Lissy, was ich möchte? Ich — all das andere ist ja doch nichts für unsereinen, für eine kleine Verkäuferin. Ich — ich möchte einen Mann kennenlernen, einen aus unseren Kreisen, einen kleinen Angestellten oder so. Der mich liebt und es ernst meint und mich heiratet. Wir würden unser kleines Heim haben und Kinder, und so wäre es schön. Wenn wir natürlich auch manchmal Sorgen hätten, ich glaube, ich wäre glücklich. Und aussehen — aussehen müßte er wie der Herr vorhin, am Tisch vis a vis...

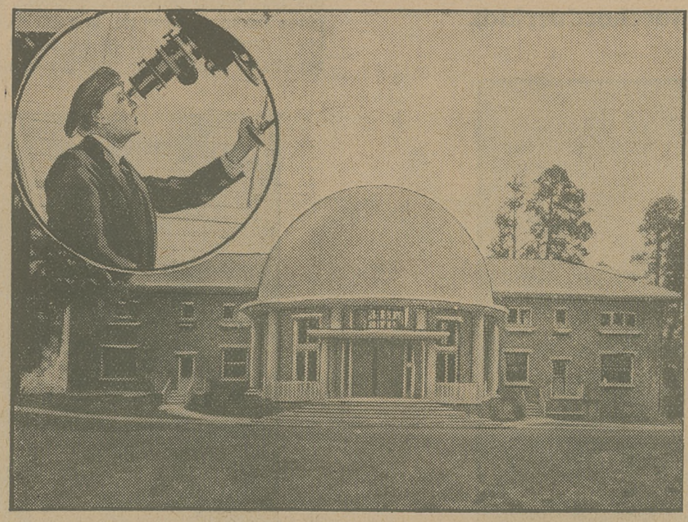
Ich bin nun neunundzwanzig Jahre alt — da muß er freilich bald kommen, sehr bald... Warum wunderst du dich? Bitte verzeih... aber wenn ich zuweilen daran denke, wie man so lebt, dies alles — und so allein... ich muß dann weinen....

Und sehr, sehr klug sah er aus. Manchmal hatte ich eine fast krankhafte Neigung zu erfahren, was hinter dieser Stirn vorgeht. Aber wahrscheinlich hätte ich nichts verstanden davon — ich bin ja nur ein dummes, kleines Mädel.

Gefreut habe ich mich aber doch, daß ich saß — da sieht man nicht, daß ich zu dicke Waden habe. Du weißt ja, das ist immer mein heimlicher Kummer, gerade, weil ich doch sonst ganz schlank bin und mir schmeichelm darf, einigermaßen der heutigen Modeforderung zu entsprechen. Beinahe schon zu mager — aber das sieht man nicht bei diesem Kleid und der Pullover ist so dick, der macht die Figur auch etwas rundlicher, wenn man sich geschickt hinsetzt.

Gern hätte ich gesehen, wenn er mich ange-

Der 9. Planet entdeckt.



Die Sternwarte Lowell (Arizona), der die Entdeckung des neuen Transneptun-Planeten gelang. Diese Entdeckung wird als das größte Ereignis der astronimischen Forschung seit der Entdeckung des Planeten Neptun bezeichnet. Im Kreise links der Astronom Percival Lowell, der den Planeten, der nun mit Hilfe einer überaus sensiblen Linse nachgewiesen wurde, bereits vor Jahren voraussagte, aber ihn infolge der Unzulänglichkeit der damaligen Mittel nicht feststellen konnte.



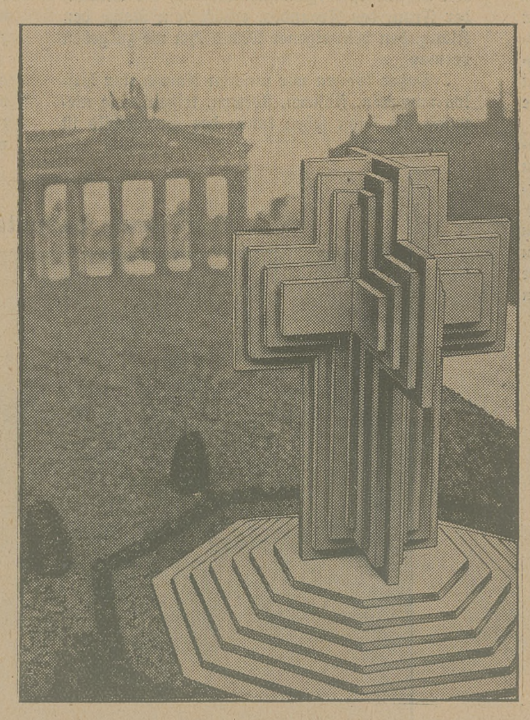
Ministerpräsident Bartel,

Unschuldig zum Tode verurteilt?



Der Landwirt Hermann von Dielingen wurde 1925 wegen Ermordung seiner Geliebten zum Tode verurteilt. Nun wird der Prozeß vor dem Schwurgericht in Osnabrück wieder aufgerollt, da die Gerichtsärzte behaupten, daß der Tod des Mädchen infolge eines Schlaganfalls eingetreten sei.

Ein Totenkreuz für den Volkstrauertag.



Das Riesentotenkreuz, das am Volkstrauertag (16. März) zum Gedenken der 2 Millionen deutscher Weltkriegsgefallenen vor dem Brandenburger Tor errichtet wurde. Es ist geplant, diesem Gedenkzeichen als Reichsehrenmal einen dauernden Platz einzuräumen.

Die Angst vor dem Namen.

Von Siegfried von Vegesack.

Warum spricht niemand, wenn er sich vorstellt, seinen Namen laut und deutlich aus? Jeder murmelt etwas Unverständliches, was ebensogut Piesecke wie Grünkern oder Buxbaum heißen könnte, und niemand weiß — wenn er es nicht schon vorher wußte — wessen Hand er soeben liebenswürdig lächelnd gedrückt hat.

Woher diese merkwürdige Scheu des Menschen, den eigenen Namen auszusprechen? Ist er zu bescheiden dazu — oder zu stolz? Will er sich hinter einer schützenden Anonymität verbergen, oder setzt er voraus, daß jeder ihn kennt? Könige stellen sich ja auch nicht vor.

Vielleicht ist es beides! Bescheidenheit und Stolz. Vielleicht spielt da aber noch etwas anderes, Tieferes, mit, dessen wir uns gar nicht bewußt sind. Denn ist es nicht sonderbar: fast niemand schreibt auch seinen Namen so, daß ein anderer ihn lesen kann. Irgendwelche wildgewordenen Striche, eine rätselhafte Schleife ein energischer Schnörkel — und das soll eine Unterschrift sein.

Gut, die meisten Menschen sind heute so beschäftigt, daß sie einfach nicht die Zeit haben, alle Buchstaben ihres Namens sorgfältig hinzumalen. Und wer die Zeit hat, will sich wenigstens den Anschein des Vielbeschäftigten, des Ueberbürdeten geben, um ja nicht hinter dem Tempo der anderen zurückzubleiben. Vielleicht können die meisten heute überhaupt nicht mehr mit der Hand schreiben, nur noch tippen oder in die Maschine diktieren.

Alles das will ich gerne gelten lassen. Aber

trotzdem. Damit wird das merkwürdige Phänomen nicht restlos erklärt. Denn sonst würde man doch seinen Namen wenigstens laut aussprechen: mit dem Gemurmel ist keine Zeit gewonnen. Die Angst vor dem eigenen Namen muß einen tieferen Grund haben.

auch nicht so deutlich, so doch nicht weniger bedeutungsvoll wie in deinem Antlitz.

Die Scheu vor dem eigenen Namen ist die Scheu vor dir selbst. Niemand will sich selber begegnen. Unser Leben ist eigentlich eine beständige Flucht vor dem Ich. Zuflucht zum Du. Nur von

Kay Done am Start zum neuen Autorekordversuch.



Die Küste bei Dayton Beach,
auf der auch der neue Rekordversuch des Engländers Kay Done (Porträt links) ausgetragen werden soll.

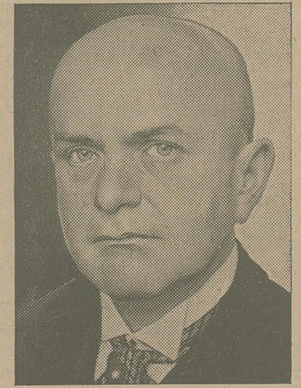
Auf der bekannten Rennstrecke bei Dayton Beach (U. S. A.) will der Engländer Kay Done zwischen dem 15. und 30. März versuchen, mit seinem neuen Rennwagen „Silver Bullet" den von Major Segrave im vorigen Jahr aufgestellten Rekord (371 km pro Stunde) zu brechen.

Was ist der Name? Zufällige, belanglose Bezeichnung deiner Person, die man ebensogut durch eine x-beliebige Zahl, wie beim Auto, ersetzen könnte — oder ist er mehr: ein auswechselbarer Bestandteil, Wesenskern deines Ichs, mit dem du ebenso schicksalhaft verbunden bist, wie mit deinem Antlitz, deinem Leib?

Man braucht gar nicht in die Bereiche tieferer Mystik vorzudringen, um zu der Einsicht zu gelangen, daß der Name mehr ist als bloßes Erkennungszeichen, mehr als eine beliebige Buchstabenfolge, mehr als eine gleichgültige Zahl. Du wirst in deinen Namen hineingeboren wie in dein Volk, deinen Stand, dein Geschlecht. Der Name ist ein Teil deiner selbst, und in dein Ich, wenn den Lippen eines geliebten Wesens, der Mutter, der Frau, des Freundes, erhält dein Name den Klang, den dein eigener Mund ihm nie zu geben vermag.

Daher können wir unseren Namen nur hilflos murmeln, flüstern, stottern, kritzeln, wie niemand sich selbst sehen kann: das Spiegelbild ist immer falsch.

Der neue Oberpräsident der Provinz Sachsen?



Ministerialdirektor Menzel

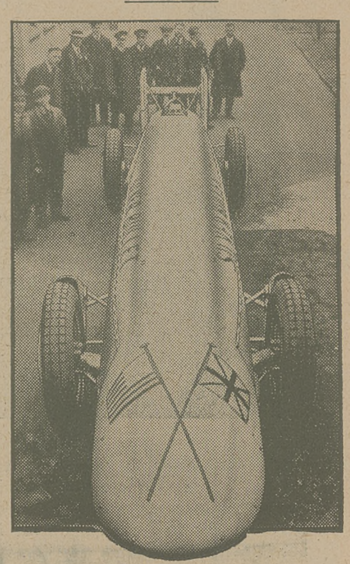
aus dem Reichsinnenministerium gilt als der aussichtsreichste Kandidat für das Oberpräsidium der Provinz Sachsen, das durch die Ernennung von Prof. Waentig zum preußischen Innenminister frei geworden ist.

Totenwache

Von Christian Engelstoft.

Es ist eine wahre Geschichte, sie hat in der Zeitung gestanden.

Nach Kirkewangede kam einmal ein Probst; das war ein so gewaltiger Prediger, daß er die ganze Gemeinde bekehrte, und alle Leute gingen des Sonntags zweimal in die Kirche, selbst der versoffene Schuhmacher und der Amtsvorsteher,

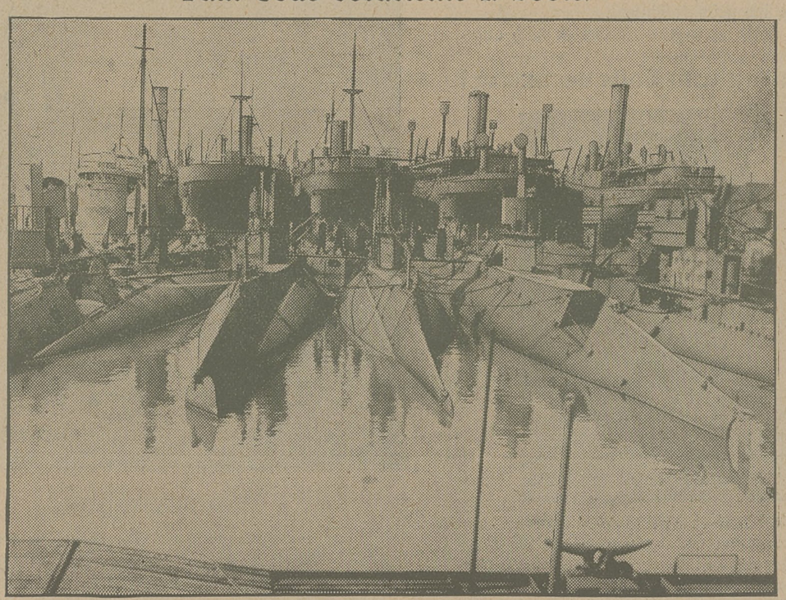


Die „Silberne Kugel",
Kay Danes gigantischer Rennwagen.

der in seiner Jugend Wilddieb gewesen war, jetzt aber zu Wucherzinsen Geld auslieh und seinen Schuldner ohne alle Gnade und Barmherzigkeit das Fell über die Ohren zog.

Und wenn der Probst sprach, seufzte die ganze Gemeinde, so weinte der Schuhmacher, daß seine Branntweintränen in seinen alten Hut tropften, den er herunterhielt, und der Amtsvorsteher saß da und sagte in einem Atem:

Zum Tode verurteilte U-Boote.



Amerikanische U-Boote,
die veraltet sind und nun zerstört werden sollen, um angesichts der Londoner Konferenz die amerikanische Tonnageziffer nicht mit veralteten Schiffen zu belasten.

„Teufel auch, das läßt sich hören ... Teufel auch, das stimmt", so ergriffen war er.

Der Probst war stolz.

Einmal sagte er: „Liebe Brüder und Schwestern, nun sind wir hier in Kirksvangede versammelt und gehen alle denselben Weg; und wir werden alle einmal an die große Pforte kommen, in die wir hinein müssen, jeder zu seiner Zeit. Und wenn es nun geschieht, liebe Brüder und Schwestern, daß einem von uns sein letztes Lager bereitet und sein oder ihr Sarg hier aufgestellt wird, dann lasset einen von uns, die wir zurückgeblieben sind, hierher gehen und uns an den Sarg unserer lieben Schwester oder unseres lieben Bruders setzen und bei ihm oder bei ihr die letzte Nacht wachen. Das ist ein schöner, alter Brauch".

Zuerst starb nun der Amtsvorsteher, und der war nicht sonderlich beliebt, obwohl er sich doch bekehrt hatte. Niemand hatte Lust, bei ihm zu wachen.

„Gewacht soll aber werden", bestimmte der Probst, und er war erpicht darauf, daß er beinahe geflucht hätte, und dann ging er zu dem Schuhmacher.

„Jetzt ist ja der Omtsvorsteher gestorben. Hör mal, Schuster, du trinkst zuviel".

„Das ist eben mein Sparren", seufzte der Schuhmacher.

„Hat er dich auch ausgesogen?" fragte der Probst, er war nicht dafür, lange Umschweife zu machen.

„Nein, aber ich wage es nicht, ich sehe so viel, und es ist kalt in der Kirche, und ich habe Gicht".

„Zu sehen ist da gar nichts, der Tote liegt still und sagt kein Wort".

„Gewiß. Und ich will dir — unter uns — gern etwas dafür geben. Ich habe einen schönen Portwein und einen guten, alten Rum..."

„Rum", der Schuhmacher leckte sich den Mund und wischte sich die Augen: „Ich will zwei Flaschen haben und zwei Taler, ich bin ein armer Mann, und dann muß ich meine Arbeit mitnehmen dürfen, sonst schlafe ich ein".

„Also gut", sagte der Probst.

Im Krug bei dem frommen Gastwirt wohn-

Neuer Höhenrekord für Frauen



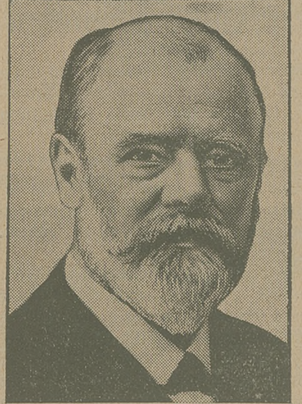
Die amerikanische Fliegerin Ellinor Smith, die schon einmal einen Dauerrekord für Frauen aufstellte, erzielte einen neuen Höhenrekord von 9700 Metern. Dieser Rekord wäre für die 18-jährige Fliegerin beinahe zum Verhängnis geworden, da sie infolge Versagens des Sauerstoffapparats das Bewußtsein verlor. Der Apparat begann abzustürzen, doch kam Ellinor Smith wieder zu sich und konnte die Maschine wieder in ihre Gewalt bringen.

Zwei deutsche Studenten segeln von Swinemünde nach Kairo.



Steckelbach (links) und Spraser vor ihrem Boot am Strand von Nizza. Die beiden deutschen Studenten Steckelbach und Spraser, die am 1. November in ihrem kleinen Boot Swinemünde verließen, um nach Kairo zu segeln und den Weltdistanzrekord des Deutschen Schütt zu brechen, sind in Nizza eingetroffen. Sie wollen insgesamt 12.000 km zurücklegen.

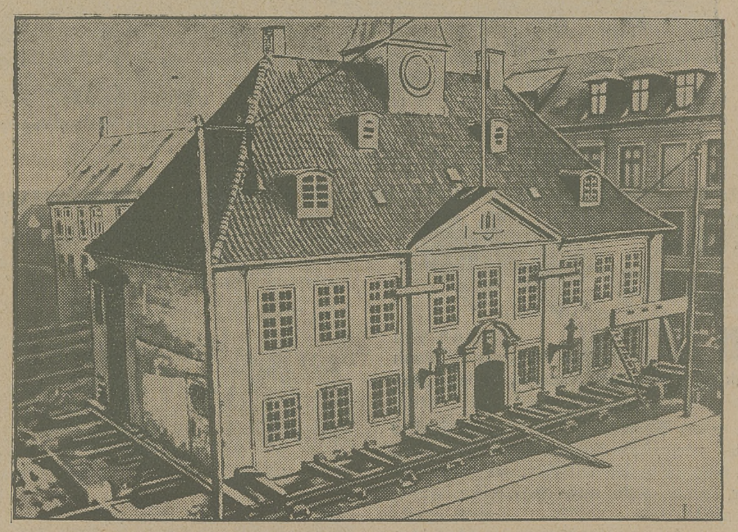
Der Gründer der Groß-Werft Blohm & Voß gestorben.



Dr. Hermann Blohm,

Mitbegründer und Inhaber der weltbekannten Hamburger Werft Blohm und Voß, ist im Alter von fast 82 Jahren gestorben. Mit ihm scheidet eine jener großen Persönlichkeiten dahin, die Entscheidendes für die Entwicklung der deutschen Industrie getan haben. In dreißigjähriger Arbeit führte er seine Werft zu jener Vervollkommnung, von der die Neubauten der Europa und Bremen und der Umbau der Hapag-Ballinschiffe Beweise ablegen.

Auch Europa beginnt mit dem Häuserverschieben.



Das Rathaus der dänischen Stadt Randers auf Transport-Pfählen, die es 5 Meter verschoben. Damit hat das Häuserverschieben, das in Amerika schon lange nichts Ungewöhnliches ist, auch im alten Europa Fuß gefaßt.

te damals gerade ein junger Ellenreiter. Der Ellenreiter ging am Abend in die Kirche, holte den Amtsvorsteher aus seinem Sarge heraus und legte sich selber hinein.

Punkt elf Uhr kam der Probst mit dem Schuhmacher.

Der Probst plazierte den Schuhmacher und gab ihm den Rum und Licht und Werkzeug und alles und das Geld. Dann ging der Probst fort.

Der Schuhmacher schusterte und summte einen Choral und trank aus der einen Flasche.

Die Zeit verging. Ein bißchen schläfrig wurde er doch. „Nun ist es zwölf", sagte er und nickte, während er die Schläge zählte. — „Es ist noch lange bis zum Morgen".

Wieder schlug die Kirchenuhr.

Im selben Augenblick sprang der Sargdeckel auf, und der Ellenreiter fuhr in die Höhe, schlug auf den Sargrand und donnerte:

„Du versoffener Schuster, weißt du nicht, daß man in der Kirche keine Stiefel besohlt?"

„Was sagst du?" Der Schuhmacher blickte ihm gerade in die Augen, dann antwortete er: „Du toter Amtsvorsteher, weißt du nicht, daß der Probst gesagt hat, wenn man tot ist, so liegt man still und sagt kein Wort?..." und damit schlug er ihm gerade vor die Stirn, so daß er im Sarge umfiel und tot war, ganz wie der richtige Amtsvorsteher.

Der schöne Brauch mit der Totenwache in der Kirche hat sich in Kirkevengode nie ganz eingebürgert.

(Aut. Uebersetzung aus dem Dänischen.)

Beschlagnahmte Juwelen.

Von Günter Waeting.

Vor dem Juwelierladen des Herrn Hektor Menichini in der Prinz-Amadäus-Straße in Rom hält ein Automobil, geführt von einem etwas dicklichen Jüngling, bekleidet mit einer Lederjacke. Es entsteigen dem Auto ein Hauptmann und ein Wachtmeister der italienischen Carabinieri.

„Warten!" befiehlt der Hauptmann. Die beiden treten ein das Geschäft ein.

Der Juwelier steht hinterm Ladentisch, als der Hauptmann auf ihn zutritt und ihm seinen Haftbefehl vorzeigt, ausgestellt und gestempelt nach allen Regeln der Kunst. Er enthielt den Befehl zur unverzüglichen Verhaftung des Juweliers Menichini wegen Empfangnahme von Juwelen diebischer Herkunft. Also Hehlerei! Er enthielt ferner die Anordnung zur Prüfung und Beschlagnahmung aller derjenigen Juwelen, die als von Diebstählen herrührend, angesehen werden können. Der Juwelier war ganz entsetzt. Er protestierte:

„Das ist eine falsche Denunziation..."

Indien vor dem Sturm.



Das Wohnhaus Gandhis in Sabarmati bei Ahmedabad, von wo ein großer Protestmarsch nach Gujarat stattfindet als Demonstration gegen die englische Herrschaft. Rechts oben Mahatma Gandhi, der Führer des gewaltlosen Widerstandes.

Balabhai Patel, Gandhis nächster Mitarbeiter, der von den Engländern wegen seiner nationalistischen Propaganda verhaftet wurde und dessen Freilassung Gandhi erzwingen will.

WENN ZWEI SICH LIEBEN...

Roman von Robert Misch

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

53. Fortsetzung.

An jedem Nachmittag sprach er im Atelier des Alten vor, zeigte sich um seine Gesundheit bemüht, und lobte die Bildchen, an denen der Künstler, sobald er sich nur etwas besser befand, herumpinselte.

Wenn er dann mit klugen, wohlgesetzten Worten diese oder jene verborgene Schönheit herausfand und das Talent des Malers über die Maßen pries, saß Ilse Carlotta verdrossen und unfreundlich daneben, oder machte sich auch zuweilen über ihn lustig, daß er nichts von der Kunst verstände.

Als der Doktor eines Tages gegangen war, sah sie der alte Künstler durchdringend an.

„Ich weiß nicht liebes Kind — manchmal kommt es mir so vor, als ob du ihn nicht lieb hättest. Ein so guter Mensch — so liebenswürdig — so klug und tüchtig in seinem Beruf. Sage mir alles, mein Kind: Warum hast du ihn genommen, wenn du ihn nicht lieb hast?"

Ilse lächelte — ein seltsames, trauriges Lächeln.

„Du quälst mich, Vater. Ich bin glücklich, ganz glücklich."

„So sind es also nur Launen —? Oder es liegt dir im Blut... Ich hatte deine Mutter sehr lieb, und doch sehnte ich mich manchmal fort, hatte ich das Gefühl, als ob ich in der häuslichen Enge ersticken müsse; als ob ich ein ungeheures Glück versäumt hätte, das irgendwo in der weiten Welt auf mich wartete."

Und beruhigt kehrte er an seine Staffelei zurück.

In Fichtenrode rühmte man den Doktor als Ideal-Bräutigam, und tadelte Ilse Carlottas Launen, ihr verschlossenes Wesen. Eine Tochter des Landes würde sich als Braut anders benehmen, würde ganz in ihrem Bräutigam und in der Sorge für ihre Aussteuer aufgehen. Die „Italienerin" überließ das alles ihrer Tante, kümmerte sich kaum darum. Nun ja, Künstler- und Zigeunerblut! Und man würde ja sehen, wie diese Ehe ausfallen würde. Geld hätte sie ja. Und der Doktor hätte gescheiter getan, sich eine solide, ehrsame Tochter Fichtenrodes zu wählen.

*

Es machte der Kommerzienrätin ein großes Vergnügen, die Aussteuer für ihre Nichte in Erfurt und Berlin zu besorgen. Ilse Carlotta sagte zu allem ja, was man ihr vorlegte.

Frau Isa war auch für einige Tage nach Berlin gefahren und hatte dort eine lange Unterredung mit dem Hofmarschall. Am Tage nach ihrer Rückkehr und nach einer schlaflos verbrachten Nacht beschloß sie, endgültig die Entscheidung herbeizuführen.

Bruno pflegte ziemlich früh aufzustehen — lange, bevor in der Villa das Leben erwachte —, um lesend und sinnend die kühle Morgenluft zu genießen, da die Tage gerade jetzt sehr schwül waren.

Die Kommerzienrätin hatte sich ganz leise angekleidet und war in den Garten hinuntergehuscht, wo sie Bruno, ein Buch in der Hand, im hinteren Teil des Parks auf einer Bank endlich entdeckte.

Fortsetzung folgt.

„Wir führen nur einen Befehl aus!"

Also half es nichts. Er legte zwar alle Rechnungen seiner Lieferanten vor; aber — versteht sich! — die Beschlagnahme konnte er damit nicht abwenden. Der Hauptmann sagte ihm, er könne ja den Richtern seine Unschuld alsdann dartun. Nicht einmal das wurde ihm erlaubt, daß er mit seinem Anwalt telephonieren, noch mit seiner Familie, die ganz in der Nähe des Geschäftes wohnt, sprechen durfte.

Der Wachtmeister schloß nun die Tür des Geschäftes sorgfältig ab und der Kapitän machte sich daran sorgfältig die Juwelen zu sortieren, vom Schaufenster angefangen, bis zum Tresor wurde alles durchgegangen und in ein Lederköfferchen getan, das der Hauptmann sich von dem Chauffeur hatte geben lassen. Ein ordentliches Verzeichnis wurde aufgestellt und der Juwelier mußte seine Firma daruntersetzen. Eine Klausel, die sich der arme Mann erbat, wonach er erklärte, daß alle diese Juwelen nicht diebischer Herkunft seien, durfte drunter gesetzt werden.

Nachdem diese Formalitäten erledigt waren, wurde die Ladentür geöffnet, alle gingen hinaus und das Geschäft wurde verschlossen. Der Wachtmeister bewahrte die Schlüssel. Auf Bitten des Verhafteten wurde davon Abstand genommen, ihm Handschellen anzulegen. Alle drei stiegen nun in den Wagen und fort ging's nach dem Untersuchungsgefängnis von Regina Coeli. Die Hauptwache salutierte fromm als der Hauptmann dort vorfuhr. Dem wachhabenden Beamten wurde der Häftling übergeben, der Einlieferungsschein ausgestellt, wobei der Hauptmann, der dies eigentlich hätte tun sollen, dem Beamten erklärte: „Ich will Ihnen was sagen: tun Sie mir den Gefallen ihn auszuschreiben!" Kurze Zeit darauf, es war gerade um die Mittagszeit, schloß sich die Tür der Zelle hinter dem unglücklichen Juwelier, Hauptmann und Wachtmeister grüßten und gingen weg.

In der Einsamkeit seiner Zelle überfiel den Juwelier erst das ganze Gefühl seines Unglücks. Sich keiner Schuld bewußt, schrie und jammerte er unaufhörlich nach seiner Vernehmung: seine Klagen waren so eindringlich, daß der Haftbefehl nachgeprüft wurde. Nun fielen Unregelmäßigkeiten daran auf. Das Siegel der Regia Procura, der italienischen Staatsanwaltschaft, war sehr unklar. Kein einziger bekannter Name eines römischen Staatsanwaltes firmierte in dem Dokument. Das seltsamste aber war, daß darin zugleich die Anordnung der Durchsicht und Beschlagnahme enthalten war, was aller Gepflogenheit ins Gesicht schlägt.

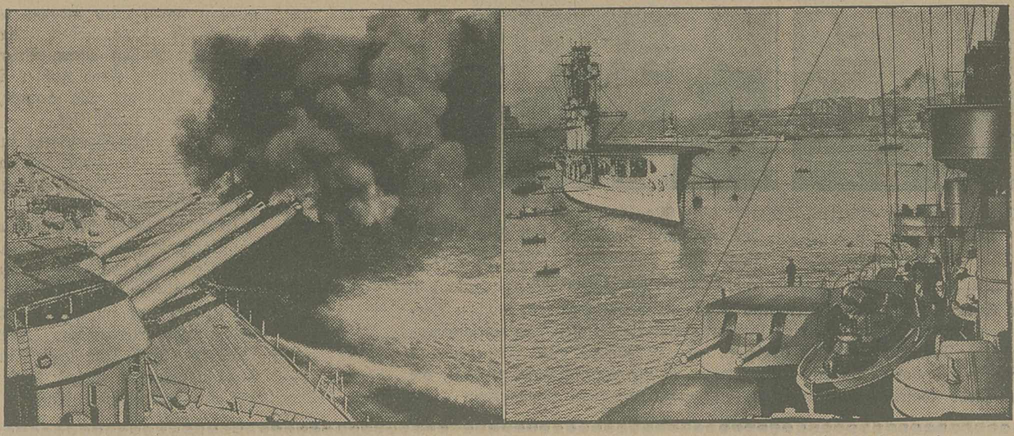
Die Nachfrage, woher der Haftbefehl wohl stammen könne, war sowohl bei der Staatsanwaltschaft, als bei den verschiedenen Polizeistellen vergeblich. In den einzelnen Polizeikasernen wußte ebenfalls niemand etwas von diesem Haftbefehl. Der Juwelier wurde noch einmal vernommen über den ganzen Hergang seiner Verhaftung und wie ihm die Juwelen beschlagnahmt wurden, sodann aber auf freien Fuß gesetzt.

Die Nachforschungen nach dem römischen Hauptmann und Wachtmeister dauern noch an. Bisher verfolgt man eine Spur, die sich an den, vom Hauptmann angegebenen Namen Gualdi knüpft. Nachdem man festgestellt hat, daß ein Offizier dieses Namens in der angegebenen Polizeiabteilung von San Florenze in Lucina nicht existiert, besteht über die Tatsachen, daß hier einer der dreistesten Verbrecherstreiche, einer der frechsten Köpenickiaden ausgeführt wurde, allerdings nicht mehr der geringste Zweifel.

In aller Kürze . . . . .

Neues von der „Paramount Parade". Ein außergewöhnliches Ereignis verspricht die „Paramount-Parade" zu werden, der große Farben- und Tonfilm, der zur Zeit in Hollywood in Arbeit ist. Nicht weniger als 35 Paramount-Stars und Hauptdarsteller sind in dieser Revue beschäftigt, an der die besten Kräfte der Paramount mitwirken. George Banoroft, Evelyn Brent, Maurice Chevalier, Clive Brock, Nancy Carroll, Dennis King, Gary Cooper, James Hall, Ruth Chatterton befinden sich unter den Schauspielern, als Regisseure betätigen sich Ernst Lubitsch, Lothar Mendes, Edmund Goulding, Rowland V. Lee, Victor Schertzinger, Dorothy Araner, Frank Tuttle, Edward Sutherland,

England demonstriert im Mittelmeer seine Flottenmacht.



Volle Breitseite eines Riesenschlachtschiffs.

Das Mittelmeer-Geschwader fährt in den Kriegshafen von Malta ein. Vorn links eines der neuesten Flugzeugmutterschiffe.

WENN ZWEI SICH LIEBEN . . .

Roman von Robert Misch

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

54. Fortsetzung.

Er blickte erstaunt auf und begrüßte sie freundlich, aber mit einer gewissen ängstlichen Befangenheit, als ahne er, daß sie nicht nur der frischen Luft wegen so frühzeitig ihre Lagerstätte verlassen habe.

Frau Isa, lobte die Luft, den Morgen, die Natur, seinen Fleiß und was sonst noch irgend zu loben war, denn sie wollte ihn in gute Stimmung bringen.

Sogar Ilse Carlotta bekam diesmal ihre Portion Lob ab, und natürlich auch der Doktor. Und wie gut sich das alles gefügt hätte mit den beiden, die sich wirklich sehr, sehr lieb hätten!

Ilse Carlotta sei ja etwas schwer zu behandeln, trotzdem sie gewiß nichts gegen die liebe Kleine sagen wolle — sicherlich keine sehr bequeme Frau und nicht für jedermann angenehm. Aber der Doktor würde schon mit ihr fertig werden. Und wenn eine Frau einen Mann liebt, so füge sie sich ihm auch willig.

Und dann, nach einem geschickten Uebergang, setzte sie ihm die Notwendigkeit auseinander, daß die höheren Stände, die Gesellschaft, sich die Lebensgefährtin nicht etwa nur nach der sogenannten Liebe wählten, sondern mit voller Berücksichtigung aller äußeren Umstände und Verhältnisse.

„Aller Umstände und Verhältnisse", betonte sie noch einmal scharf, als beabsichtige er, ihr zu widersprechen.

Bruno saß aber ganz ruhig neben seiner Mutter und malte gedankenvoll mit der Spitze seines Stiefels Figuren in den Sand.

Natürlich wäre ja eine gewisse Zuneigung erforderlich. Natürlich solle keine direkte Abneigung vorhanden sein. Aber selbst das sei nicht immer ein Hindernisgrund für das Zukunftsglück der Ehe.

Es sei oft dagewesen, daß Frauen, die einen Mann zunächst nicht ausstehen könnten, sich nachher wahnsinnig in ihn verliebten, und auch wohl umgekehrt.

„Die Leidenschaft flieht, muß fliehen, wo gegenseitige Förderung der Interessen nicht vorhanden ist. Je größer die sogenannte Liebe sich gebärdet, um so schneller und stärker bekommt man sie über. Denn die Leidenschaft ist keine sichere Grundlage, auf der sich ein Glück aufbauen läßt."

Da er noch immer nicht das allergeringste Zeichen der Zustimmung gab, verließ sie endlich dies heikle Thema, und ging auf die Vorteile einer frühzeitig geschlossenen Ehe über.

Es sei ja heutzutage leider schlechte Mode, daß die jungen Männer erst Mitte oder gar Ende der Dreißiger heirateten, wenn sie eben nicht mehr jung seien.

Viele wären freilich nicht in der Lage, sich früher eine auskömmliche Existenz zu schaffen. Bei wem aber der Geldpunkt nicht mitspräche, der täte gut daran, schon in jungen Jahren eine Familie zu gründen.

Das alte Sprichwort hätte wirklich recht. Nur in der Familie fände der Mann sein wahres Glück. Nur Schulter an Schulter mit einer klugen, energischen Frau, besäße er die Kraft und die Ausdauer, sich in die Höhe zu arbeiten.

Otto Brower, Edwin Knopf, Elsie Janis. Die drei Maurice Chevalier-Nummern werden alle von Lubitsch inszeniert.

Sämtliche Kostüme sind von Travis Banton, dem bekannten Kostümzeichner der Paramount, entworfen worden. Ein halbes Dutzend der besten Architekten und Dekorationsmaler schufen die Ausstattungen. David Bennett, berühmter Ballettmeister am Broadway, hat die Tänze einstudiert. Die Musik stammt von den bekanntesten Schlager- und Operetten-Komponisten.

Von den verschiedenen Nummern der Paramount-Parade seien herausgegriffen: Eine Apachenszene mit Chevalier und Evelyn Brent, „Der Galgengesang“ mit Dennis King, „Liebeszeit“ mit Charles Rogers und Lillian Roth, „Der Toreador“, eine spanische Parodie mit Kay Francis als Carmen und Harry Green. George Bancroft zeigt sich mit William Austin und Kay Francis in einer Szene als Salonlöwe, in einer Travestie auf Detektivfilme spielen Clive Brook als Sherlock Holmes, William Powell, Eugene Pallette und Warner Oland.

Ein Paramount-Berg in der Antarktis. Commander Richard Byrd, dessen Südpol-Expedition bekanntlich von zwei Kameraleuten der Paramount verfilmt wird, hat einen Berggipfel in der Gebirgskette des von der Expedition entdeckten „Mary Byrd Landes“ den Namen Paramount gegeben, da dieser Gipfel eine auffällige Ähnlichkeit mit der Zeichnung des Berges auf der Paramount-Schutzmarke hat.

Der beste Film des vergangenen Jahres. In einer Umfrage, die unter den amerikanischen Kritikern nach den besten im letzten Jahre erschienenen Filmen gehalten wurde, erhielt der von Ernst Lubitsch inszenierte Chevalier-Tonfilm der Paramount „Die Liebesparade“ die meisten Stimmen und wurde dadurch als bester Film des letzten Jahres anerkannt.

„Das Licht der Sterne des Westens“, ist der Titel des neuen Richard Arlen-Films der Paramount, der nach einem Roman von Zane Grey gedreht wird. Otto Brower und John Langan führen die Regie, neben Richard Arlen sind in tragenden Rollen Mary Brian, Harry Green, Regis Toomey, Fred Kohler, William Le Maire, George Chandler, Sid Saylor, Guy Oliver und Gus Saville beschäftigt.

Drei Tonfilm-Premieren in Prag. Dieser Tage gelangten in Prag drei große Paramount-Tonfilms zur Erstaufführung. Lucerna brachte den ersten Chevalier-Tonfilm „Das Kind von Paris“, mit dem sich Maurice Chevalier sofort die Sympathien aller Kinobesucher errungen hat. Im Kotva wurde „Die Tänzerin“ (Shopworn Angel) mit Nancy Carroll und Gary Cooper erstaufgeführt, und im Adria fand die Premiere des großartigen Afrikafilms „Vier Federn“ (Four Feathers, statt. Alle drei Filme errangen einen durchschlagenden Erfolg und spielen allabendlich vor vollbesetzten Häusern.

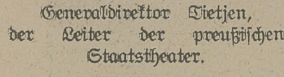
Dem Gedächtnis Roald Amunsens



Die Gedenktafel im Golden Gate Park in San Franzisko, die von der norwegischen Kolonie zu Ehren des großen Forschers Roald Amundsen errichtet wurde, der bei der Nobile-Rettungsaktion ums Leben kam.

Fusion Reinhardbühnen — Staatstheater?





Generaldirektor Tietjen, der Leiter der preußischen Staatstheater.



Max Reinhardt, der berühmte Regisseur und Leiter des nach ihm benannten Berlin-Wiener Theaterkonzerns.

Zwischen Generalintendant Tietjen und Max Reinhardt sind seit Wochen Verhandlungen im Gange, die auf eine Zusammenarbeit zwischen den Staatstheatern und den Reinhardt-Bühnen abzielen. Es ist sowohl eine Abonnements-Gemeinschaft wie vor allem eine künstlerische Arbeitsgemeinschaft geplant, die Reinhardt-Gastinszenierungen in den Staatstheatern ermöglicht.

WENN ZWEI SICH LIEBEN . . .

Roman von Robert Misch

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

55. Fortsetzung.

Und dann, als Bruno auch jetzt mit keinem Wort reagierte, ging sie mit gefällter Lanze zur direkten Attacke vor.

Sie hätte das alles nicht bloß so in den Wind gesprochen; sie hielte es für das beste, wenn auch er sich recht bald nach einer passenden Partie umsehen würde, nach einer Frau, die alle äußeren und inneren Bedingungen erfüllte, welche er, seine Familie und seine Vorgesetzten an sie zu stellen berechtigt seien.

Bruno erwachte endlich aus seiner Lethargie, und schüttelte energisch den Kopf: „Nein, liebe Mutter, ich bin wirklich... wirklich noch viel zu jung dazu“.

„Dein Vater war noch jünger, als er mich heiratete. Ich will deutlicher sein: ich habe schon eine Frau für dich. Ahnst du denn nicht, um wen es sich handelt?“

Er verneinte leise, während er bis an die Stirn errötete. „Wie ein junges Mädchen“, dachte Frau Isa.

„In gewissen Dingen sind selbst die gescheitesten Männer die reinen Kinder. Ich bedaure, daß ich dich förmlich mit der Nase daraufstoßen muß, wo es doch so nahe liegt. Ja, hast du denn nicht bemerkt, lieber Bruno, daß sich die liebe Mia lebhaft für dich interessiert? Sie schwärmt ja geradezu für dich. Ich begünstige das von ganzem Herzen, mein lieber Sohn. Mia ist in jeder Beziehung für dich passend, überhaupt ein reizendes, junges Mädchen. Hübsch und elegant; ja, man kann sie mit ihrem tadellosen Rasseewuchs und ihrem prächtigen Blondhaar beinahe eine Schönheit nennen. Außerdem ist sie klug, wohlerzogen und gebildet, ganz große Dame und äußerst energisch. Also eine Ergänzung für dich, der du in dieser Beziehung, verzeih', ich möchte dich nicht verletzen... Aber als Mutter darf ich dir das schon sagen... Du bist für deine zukünftige Laufbahn und Lebensstellung noch ein wenig weltungewandt und schüchtern, mein lieber Sohn. Gegen ihre Abstammung vom ältesten, märkischen Uradel wirst du ja wohl nichts einzuwenden haben? Auch ist sie meine liebe Verwandte. Nun, was sagst du dazu?“

„Gewiß, liebe Mama, ich verkenne das alles nicht. Mia hat sicher ihre großen Vorzüge. Aber ich interessiere mich nicht für sie; und ich will überhaupt noch nicht heiraten“.

„Aber es handelt sich auch um deine Karriere, die durch eine Ehe mit Mia sehr gefördert würde“.

Er unterbrach sie schroff.

„Ich gedenke meine Karriere allein zu machen“.

„Du gedenkst? Haha!“ Sie lachte höhnisch auf. „Vorläufig, mein lieber Bruno, hast du noch nicht einmal das erste Staatsexamen bestanden. Ich halte dich trotzdem für recht begabt... Du hast dich eben nur auf allerlei Seitenpfade locken lassen. Wie sich andere durch Spiel und Weiber abziehen lassen, hast du dich mit allerlei gelehrten Krimskrams abgegeben, den du doch wahrhaftig besser anderen Leuten überlassen solltest“.

„Wenn mir nun dieser Krimskrams mehr am Herzen läge als — nun, als die ganze Juristerei?“

Es fuhr wie ein Ruck durch Frau Isas Gestalt, die auch im Sitzen den schmächtigen, mittelgroßen Sohn überragte. Aber sie blieb äußerlich ganz ruhig, erwiderte nur in ihrem schärfsten, kühlsten Ton, den die ganze Villa fürchtete:

SPORTRUNDSCHAU.

Fußball

Harte Kämpfe im Wiener Cup.

Die letzte Cuprunde brachte im Wiener Cup harte Kämpfe mit Nachspielen, bei denen nur Rapid sein Gefecht siegreich beenden konnte.

W. A. C. Hakoah 1 : 1 (0 : 0).

Hakoah kam durch Löwinger in die Führung, der W. A. C. glich durch Huber aus. Das Nachspiel wurde wegen Dunkelheit nach 5 Minuten Spielzeit abgebrochen.

Rapid Nicholson 3 : 2 (1 : 0, 2 : 2).

Rapid gewann erst im Nachspiel gegen den ebenbürtigen Gegner. Tore für Eapid Wesselik (2) Wessely; für Nicholson Schneider und Weitz.

Ungarischer Fußballsport.

Die Spiele in der ungarischen Meisterschaft nahmen folgenden Verlauf: F. T. C.—Bocskay 3 : 2 (0 : 1) Takacs (F. T. C.) riß das Treffen zwei Minuten vor Schluß aus dem Feuer.

Ujpest—Kispest 2 : 1 (2 : 0).

Attila—Budai 1 : 0 (1 : 0).

Hungaria—Nemzeti 3 : 0 (1 : 0).

3. Bezirk—Bastya 3 : 2 (1 : 2).

Pecs—Samogy 3 : 1 (3 : 0).

Zur Europa-Eislaufmeisterschaft in Berlin.



Das Wiener Paar Brunner-Wrede, die Favoriten im Paar-Eislaufen der Europameisterschaften, die infolge der Teilnahme eines unberechtigten Schiedsrichters bei den Januarmeisterschaften in der Tatra nun in Berlin wiederholt werden.

Admira verliert in Preßburg 3 : 2 (0 : 0).

Der Wiener Exmeister Admira verlor auch das Preßburger Spiel gegen S. K. Bratislava 3 : 2 (0 : 0) und bewies damit, daß sich die Mannschaft in absteigender Form befindet. Die Tore für Preßburg schossen Priboj (2) und Soral, für Admira Facco und Schall.

Tennis

Städtekampf Paris London 12 : 9.

Die Sensation des in Paris ausgetragenen Hallenkampfes zwischen London und Paris war der Sieg des Engländers Austin über Borotra mit 2 : 6, 6 : 2, 11 : 9, 6 : 3. Paris gewann jedoch das Treffen mit 12 : 9. Im übrigen gewann Borotra-Brugnon gegen Austin—Oliff 2 : 6, 5 : 7, 6 : 2, 6 : 4, 6 : 3 und gegen Peters—Perry 6 : 1, 7 : 5, 6 : 1. Boussus—Buzelet schlugen Austin—Oliff 6 : 3, 6 : 2, 7 : 5. Im Einzelspiel fertigte Boussus—Oliff 6 : 1, 6 : 2, 6 : 3 ab. Gentien blieb über Peters 7 : 9, 3 : 6, 6 : 2, 6 : 3, 6 : 4 erfolgreich und der Engländer Sharpe siegte gegen Buzelet knapp 6 : 3, 3 : 2 für die Franzosen wegen einer Verletzung von Perry abgebrochen.

Leichtathletik

Conger schlägt Martin.

Das Hauptereignis des Hallenmeetings der Columbus-Ritter bildete der Lauf über eine Meile, in dem Ray Conger und Dr. Paul Martin zusammentrafen. Der Schweizer, in der Meinung noch eine halbe Runde laufen zu müssen, begann zu spät mit dem Endspurt und konnte Conger, der in der Zeit von 4 : 15.2 Sieger wurde, nicht mehr einholen. Der Pole Petkiewicz, der disqualifiziert war und für dieses Meeting Starterlabnis erhielt, blieb den Start fern, um Konflikten mit der A. A. U. und seinem Heimatverband auszuweichen.



Schwimmen

Damen-Weltrekorde.

Helen Madison verbesserte bei einem Meeting in Florida den Weltrekord über 200 m Freistil auf 2 : 34,4 und unterbot damit die Bestleistung von Martha Norelius aus dem Jahre 1928 um 5 Sekunden.

Visa Lindström gewann 300 Yards in 3:55,8. Die Bestleistung von Gertrud Ederle über diese Strecke stand auf 3:58.4.

Täglich ein Weltrekord Miß Madisons.

Nachdem am 15. 3. Miß Madisons über 100 m Freistil mit 1 : 08 einen neuen Weltrekord für Frauen aufgestellt hatte, setzte sie am 16. d. M. ihre Erfolgserie fort und schwamm 220 Yards-Freistil in 2 : 35, wodurch sie abermals ein enneuen Weltrekord schuf.

Das Brautpaar Erkens-Küppers schwimmt Rekord.

Bei einem Meeting in Bremen verbesserte Küppers den deutschen Rekord im 400 m Rückenschwimmen von 5:59,2 auf 5:57,6 und seine Braut Reni Erkens unterbot den deutschen Rekord über 500 m Freistil, der auf 6:29,1 stand mit 6 : 11.1.

Eiskunstlauf

Weltmeister Schäfer Europameister.

Die in Berlin neu ausgetragene Europameisterschaft im Eiskunstlaufen brachte dem Wiener Schäfer den erwarteten Erfolg, den er sich in überlegenem Stil holte. Dr. Sliver gab in der 4. Pflichtübung auf. Die Endplazierung lautete:

Europameisterschaft: 1. Schäfer (Oestereich) Plallziffer 5, Punkte 366,66.

2. Gold (Tschechoslowakei) Platzziffer 20, Punkte 318,46.

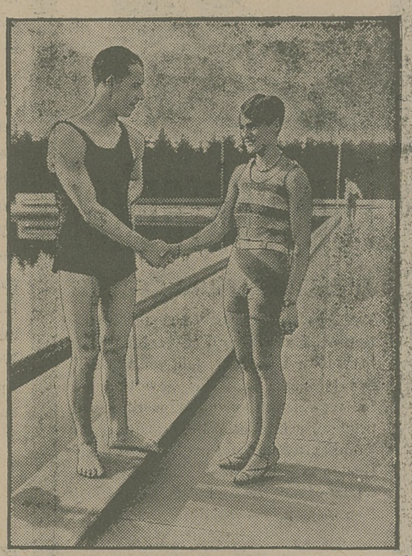
3. Nikkaner (Finnland) Platzziffer 17, Punkte 316,72.

4. Härtl (Deutschland) Platzziffer 17, Punkte 321,74.

5 Bayer (Deutschland) Platzziffer 21, Punkte 314,66.

Das internat. Paarlaufen gewann: 1. Rotter-Szollas (Budapest), 2. Brunner-Wrede (Wien), 3. Kishauer-Gaste (Berlin). Das internationale Damenkunstlaufen: 1. Fritzi Burger (Wien), 2. Hulten (Schweden), 3. Hornung (Wien).

Meisterpaar Küppers schwimmt Rekord.



Ernst Küppers-Viersen und seine Braut Reni Erkens.

Küppers stellte in Bremen im 400 m-Rückenschwimmen einen neuen Europa-Rekord auf. Am gleichen Tag erzielte seine Braut einen neuen deutschen Rekord im 500 m Freistil-Schwimmen.

Boxen

Heymann neuerlich geschlagen.

Der deutsche Schwergewichtsmeister Heymann, der sich auf einer gerade nicht erfolgreichen Tournee in Nordamerika befindet, verlor auch sein letztes Treffen. Er kämpfte in New York gegen den zweitklassigen Boxer Edwards, der den Deutschen in sechs Runden nach Punkten schlug.

Ein neuer Sieg Nekolnys.

Der Prager Nekolny errang in Berlin einen sicheren Sieg gegen den Berliner Helmuth Schulz. Der Deutsche konnte nur in den beiden ersten Runden Widerstand leisten, dann wurde er zum lebenden Landsack für den Tschechen, dessen Schlagserien fest pausenlos fielen und trafen. Der Prager gewann überlegen nach Punkten.

Fechten

Ungarn Italien 4 : 4.

Im Rahmen der Santelli-Akademie fand in Budapest das mit großer Spannung erwartete ungarisch-italienische Fechttournier statt, daß die besten Fechter der Welt zusammenführte. Mit Ausnahme Binis war das italienische Olympiateam komplett. Nach aufregenden und spannenden Kämpfen ergab sich ein 4 : 4 unentschieden.

TUCHVERTRETUNG

für Berlin

gesucht von dort ansässigem Bielitzer, langjährig eingeführt bei allerersten Firmen. Offerten an die Exped. dieses Blattes unter „Tuchvertreter" 705



Lungenkranke!

Tausende schon geheilt!

Verlanget sofort das Buch, das meine **neue Ernährungskunst** bespricht, das schon viele gerettet hat. Die Methode kann bei gewöhnlicher Lebensweise angewendet werden und trägt zur schnelleren Beherrschung der Krankheit bei, der Nachtschweiss und Husten verschwindet, das Körpergewicht nimmt zu und der Stufenweise Prozess der Verkalkung heilt die Krankheit.

Kapazitäten der medizinischen Wissenschaft bestätigen die Erfolge meiner Methode und wenden sie gerne an. Je früher man meine Methode der Ernährung anwendet, desto günstiger sind die Folgen.

Ganz umsonst erhalten Sie mein Buch, in dem wissenschaftliche Nachrichten enthalten sind. — Nachdem mein Verleger gratis nur **10.000 Exemplare** versendet, schreiben Sie sofort, damit auch Sie zu den glücklichen Abnehmern gehören.

Georg Fulgner, Berlin-Neukölln
Ringbahnstr. 34, Abteilung 605.

Bist Du krank?

Ist es der Magen, die Lunge, die Nieren, die Leber, die Blase? Leidest Du a. Bleichsucht? Bist Du zuckerkrank? Hast Du Artherienverkalkung, Rheumatismus, Gicht, weissen Fluss, Hemoroiden, chronische Verstopfung, Disenterie, Wassersucht, Frösteln, Astma, Skrofeln, Unterbrechung der Menstruation, Tripper, Grippe? Alles gleich: verlanget sofort die Zusendung der Broschüre „Zioła Lecznicze" (Heilkräuter), Tausende wie vom Wunder gerettet: Adr. Apotheke in Liszki bei Krakau.

Die bequemste Art der Bezahlung

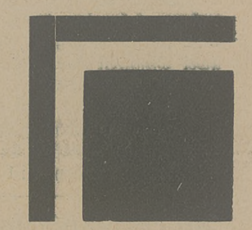


ist der Ueberweisungs-Verkehr der P. K. O.,

welcher auf der unmittelbaren Ueberschreibung des Betrages aus dem Check-Konto eines Klienten der P. K. O. auf Rechnung des Check-Kontos des anderen Klienten besteht.

Durch Vermeidung an Barauszahlungen spart man an Zeit und Kosten.

Die P. K. O. berechnet bei den Ueberweisungen keine Manipulationsgebühr.



Bedient Euch bei Zahlungen der Ueberweisungschecks der P. K. O.

Immer gültig!

Gebrauchte, kursierende polnische

Briefmarken

besonders

Portomarken

(dopłata)

von der einlaufenden Post von Kaufleuten, Banken, Advokaten etc.,

zu kaufen gesucht.

Gebe dafür Geld, Visitkarten u. s. w.

LEO LÖWY, Biała, Wenzelisg.

'Anfragen bedingen Rückporto.

„Rotograf"

Buch- und Kunstdruckerei

Bielsko (Śląsk),

Pilsudskiego 13 - Tel. 1029

Adresskarten — Vermählungsanzeigen — Einladungen — Kuverts — Briefformulare — Mitteilungen — Visitkarten — Rechnungen — Programme — Kommissions- u. Lieferschein-Bücher — Lohnbeutel — amerikanische Journals vom kleinsten bis zum grössten Format — Nach Entwürfen erster Künstler: vornehme Kataloge ausgeführt auf Kunstdruckpapier - Prospekte — Reklame-Flugzettel — Etiketten — Zeitschriften — Broschüren — Werke.

Moderne Ausführung
Mehrfarbendruck
Illustrationsdruck
Verlangen Sie Angebote



Sämtliche Saisonneuheiten

Grosse Auswahl in original-englischen Damen- und Herren-Stoffen

7112

Grösste Auswahl

Reelle Preise



Damenmäntel (Tweed)
Damenkleider "
Damenkostüme "
Herrenanzüge
Herrenmäntel

sind bereits in grösster Auswahl lagernd

Verkauf nur im Hauptgeschäft

Adolf Danziger

Bielsko pl. Chrobrego (Töpferplatz).

Dnia 31 marca 1930 o godz. 8·3o odbędzie się w Urzędzie Celnym w Zebrzydowicach (w magazynach kolejowo celnych)

licytacja

różnych towarów

a manowicie: maszynki do mięsa, maszyny do zamykania puszek, łańcuchy pilniki tkaniny bawełniane, nasiona warzywne. Bliższe szczegóły ogłoszone na tablicy urzędowej w Urzędzie celnym w Zebrzydowicach oraz w Izbie Przemysłowo Handlowej w Bielsku.

Kierownik Urzędu Celnego
(—) A. Gorączko, insp. Celny.

Herausgeber: Alfred Jonas, Bielsko. — Eigentümer und Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Bielsko. — Druck: „Rotograf", Bielsko.
Verantwortl. Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.